

Blote aus dem Riesen Gebirge

Eine Wochenschrift

für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. F. Krahn.

No. 14.

Hirschberg, Donnerstag den 5. April 1832.

Nach Göthe todt!

Du auch dahin, ha! Jünglings-Greis, mit dem Blicke des Adlers,
Heros des deutschen Parnas, Günstling der Götter auch Du!
Herrlichst' Gebäu aus herrlicher Zeit von Germaniens Erwachen,
Sinkst in Trümmer auch Du, theilst der Vergänglichkeit Loos!
Horch', wie mit fliegender Eil von Land zu Lande die Kunde
Ueber den Erdkreis dringt: Göthe, der Göttliche, todt!
Ja selbst mitten im Zeitengewirr, das die Musen verschleuchet,
Schallt's mit ergreifendem Ton: Göthe, der Herrliche, todt!
Hin zum Castor wandelte Pollux, im Brudervereine,
Jetzt am Firmament glänzet das Doppelgestirn.
Wichtiges Streiten, welcher der Dioskuren der Größ're!
Beide sind Söhne des Zeus, jeder ein rettender Gott.
Deutschlands Söhn', reicht jetzt euch die Hand zur Bruderveröhnung
Ueber des Herrlichen Grab', Gegner und Freunde von ihm!
Was er Großes gewirkt und gewollt, sey das Erbe für alle;
Nur wer größer als er, zeih' ihn, was nicht er gethan.

B.

Die Edelfrau vom Reichenstein.

(Beschluß.)

Des Bassa Zusage ward treulich erfüllt. Beladen mit reichen Geschenken und von geleitender Schaar beschützt, verließ der Reichensteiner Freiherr sammt seinen Genossen die Stadt Belgrad. Wohlbehalten kamen sie im Lager der Christen an, allwo sie miteinander gütig vom Könige Ferdinand empfangen wurden; vor allen aber der Reichensteiner, der sofort wieder in die Reihen der Schaaren seines Gebieters eintreten wollte.

„Zunächst — entgegnete ihm des Königs Majestät — ist es unser Wille und Begehr, daß Ihr Euch stellt an dem Hoflager unserer lieben Frauen und Königin zu Linz. So Ihr dann noch Verlangen tragt, in den Kampf zu gehen, mag es geschehen; doch habt Ihr Freimacht, der wohlverdienten Ruhe nach so vielen erlittenen Drangsalen auf Eurer Väter Burg so lange zu genießen, wie es Euch belegen dürfte; und somit gehabt Euch wohl.“

Und bald darauf saß nach einer Zwischenzeit von dreien Jahren der Reichensteiner Freiherr abermals an eben der Tafel in der königlichen Hofburg zu Linz, wie einst bei dem großen Bankett zur Feier der Friedensbotschaft; doch war die Zahl der Gäste diesmal bei weitem geringer, denn nur die Königin mit ihren Ehrendamen und etliche ergraute Höflinge befanden sich gegenwärtig. — Konrad erblickte also denselben Prunksaal und in dessen Hintergrunde denselben purpurnen Vorhang, der sich damals auf der Königin Wink erhob und ihm den ersten Anblick der engelgleichen Schönheit gewährte, die er späterhin sein eigen nennen durfte. Mit herzerreißender Erinnerung gedachte er jenes glückseligen Tages und all' der lieblichen Träume, die derselbe ihm verhieß, und die ihm nunmehr für immer verschwunden waren. Tief seufzte er, und die Königin, welche seine Bekümmerniß wahrnahm, unterbrach seine Betrachtungen mit den Worten: „So ich Eure Blicke recht zu deuten verstehe, so weckt jener Vorhang Erinnerungen in Eurer Brust, auf die Ihr hier nicht vorbereitet waret, und wohl erklärt sich daher der Seufzer, den Euer sehnend Herz auf Eure Burg und zu Euerm geliebten Weibe sendet.“

Da zog eine finstere Wolke über des Reichenstei-

ner Antlitz und ein noch tieferer Seufzer war seine einzige Antwort.

„Nun, so ward Euch wohl gar eine schlimme Kunde von Hause, — fuhr die Königin fort — und freilich wohl mag Eure Hausfrau ob Eurer langen Abwesenheit Schmerz empfinden.“

„Schmerz? — unterbrach sie der Ritter mit ziemlicher Bitterkeit — Königliche Majestät wolle mir vergeben, so ich zweifle, daß solche Ursache — —“

„Demnach — fiel die Königin ein — müssen wir davon abbrechen. Nimmer würd' ich mir's gestatten, von Euch zu wännen, daß unwürdiger Verdacht jemals Raum bei Euch finden konnte. Für jetzt aber, edler Herr vom Reichenstein, laßt uns Kunde erhalten, wie Ihr aus der Haft des Ungläubigen entkamet.“

Der Ritter erzählte nun sein Abenteuer.

„Jedoch Euer Befreier, — bemerkte die Königin — jener edelmüthige junge Grieche — sahet Ihr ihn nicht wieder, seit er im Kerker von Euch schied?“

„Nein! — versetzte der Freiherr — und die Art und Weise, wie er von mir schied, läßt mich schwer fürchten, daß ich in dieser Welt nimmer so glücklich seyn werde, ihn wieder zu sehen, um ihm, als meinem größten Wohlthäter, meine aufrichtige Dankbarkeit zu beweisen.“

„So lange man lebt, muß man hoffen! — sprach die Königin — Glaubtet Ihr vor dreien Jahren wohl, daß jener Vorhang, den Ihr damals vielleicht mit Gleichgültigkeit betrachtetet, jene schöne Sängerin berge, die ausersehen war, Euer treues Weib zu werden?“

Der Nachdruck, den die Königin auf die letzten Worte legte, machte schier, daß der Seufzer, der sich Konrad's Busen abermals enthob, ihm auf den Lippen erstarb, während die Königin ununterbrochen fortfuhr: „Was meint Ihr, Ritter, so jener geheimnißvolle Vorhang sich abermal lüftete und Euch Euern ereignenmäßigen Befreier zeigte?“

„Gefällt es Eurer Majestät zu scherzen?“ fragte der Freiherr mit wehmüthigem Lächeln.

„Laßt den Versuch gelten, — sagte die Königin — Euch Ungläubigen zu bekehren.“

Und auf ihren Wink öffnete sich der Vorhang. Wieder sah Konrad den Altar, von dem eine Flamme empor wirbelte, die aber diesmal nicht das Wappen

des Hauses Oestreich, sondern der Edeln vom Reichenstein beleuchtete, während neben dem Altar der junge Grieche stand, der den breiten Hut tief in's Antlitz gedrückt und die Harfe im Arm hatte.

„Wär es möglich? Mein Befreier! mein Wohlthäter!“ rief der Reichensteiner und stürzte sich dann zu der Erscheinung hin.

Da fiel herab der breite Hut des Pilgers und sein Obergewand entfaltete sich, und vor dem Erstaunten stand Apollonia in all' ihrer züchtigen, lieblichen Schöne, mit Augen, die in Thränen schwammen und reichte ihm den Ring hin, den sie zu Belgrad von ihm als Zeichen erhalten hatte.

Wer schildert des Reichensteiners Verwirrung und namenloses Entzücken?

„Ja wohl! — rief die Königin in feierlichem Tone — Sie war es! Es war Euer treulichstes Weib, das keine Gefahr der so weiten und mühseligen Reise scheute, um seinen stets geliebten Gatten aus schmählicher Knechtschaft zu erlösen, obwohl dieser bösem Argwohn Raum gab und überdies noch zu stolz war, Frieden zu machen mit sich und seinem Weibe!“

Aber mehr der Worte bedurfte es nicht von Seiten der mütterlichen und königlichen Freundin, denn schon lag tief beschämt und reuevoll der Reichensteiner Freiherr zu den Füßen seiner Gattin und verhüllte demüthig das Angesicht in das Pilgergewand, in welchem die Gattin seine Befreierin worden war.

Apollonia wollte den Knieenden an ihren Busen emporheben, dieser aber rief mit bebender Stimme: „Nimmermehr darf ich die Augen aufschlagen zu Dir, die ich so schwer verletzete! O welche Buße kann mich der Schuld ledig sprechen, die ich an Dir beging?“

„Und weißt Du nicht, mein Konrad, — lächelte die edle Frau vom Reichenstein — daß die Liebe keine heiligere, keine süßere Pflicht kennt, als die Fehle zu vergeben? Und weißt Du nicht auch, daß ein liebend Herz wohl brechen mag im Wehsal schmählichen Verdachtes und Mißtrauens, aber daß es doch nimmer aufhören kann, seinen Ausgewählten zu lieben?“

Da sank, der Zeugen alle vergessend, das beglückte, wieder vereinte Paar sich einander in die Arme, und alle Umstehenden waren tief gerührt und die Königin selbst mochte sich einer süßen Thräne nicht erwehren.

Fürderhin nährte der Reichensteiner keinen andern Stolz mehr als den, daß er nicht bloß die schönste, sondern auch die liebevollste der Gattinnen besaß. Wohl mochten des Bassa Geschenke seine Habe bereichern, dennoch war sein reichster, köstlichster Schatz — Apollonia!

Denn dem Manne, dem das Geschick ein treulichstes Weib verlieh, der hat der Erbgabe herrlichste erlangt und Segen wird wohnen bei seinem Geschlechte!

Etwas über den Kartoffelbau.

So allgemein es auch bekannt ist, auf welche Art und Weise man diese so nützlich gewordene Frucht anbauen kann, so habe ich dennoch bis jetzt eine der vorzüglichsten Arten, theils noch bezweifeln, theils da und dort noch nicht vollständig anzuwenden sehen.

Es sind dies die ausgebohrten Augen oder Keime der Kartoffeln.

Diese Art des Anbaues bietet dem Ackerwirth, namentlich in dem hohen Gebirge, mancherlei sehr beachtenswerthe Vortheile dar. Indem ich mir erlaube, diejenigen meiner lieben Fachgenossen hierauf aufmerksam zu machen, welche dies Verfahren noch nicht ganz genau kennen, thue ich dies mit desto größerer Freudigkeit, weil ich durch neun Jahre die gründlichste Ueberzeugung erlangt habe, daß man nur durch das Ausbohren der Keime aus großen Kartoffeln die vortheilhafteste Erndte gewinnen kann. Besonders aber ist es herzliche Absicht, der großen Menge beklagenswerther Familienhäupter nützlich zu werden, welche durch den von Jahr zu Jahr zunehmenden Nothstand gezwungen sind, jedes Eckchen Land, welches sonst mit Haidekraut, Moos oder mit Steinmassen aus der Urzeit bedeckt war, jetzt zum Anbau der Kartoffeln und anderer Früchte mehr, urbar zu machen.

Mancher dieser achtungswerthen Armen, dessen Stirn vom Gram gefurcht ist, der, außer der Werkeltage, noch den Sonntag benützt, um ein kümmerliches Leben sich und den Seinigen fort zu fristen, arbeitet mit der größten Anstrengung in der festen Hoffnung, daß die Zeit einmal wiederkehren werde, wo stiller häuslicher Fleiß, wie ehemals, hinreichenden Lohn finden wird.

Achtungswerth sind diese jedenfalls, denn sie versuchen die Möglichkeit, um sich vor gänzlicher Verarmung zu schützen; eine große Menge hat solche Versuche nicht erst gewagt, sie sind daher schneller verarmt und fallen nun denjenigen zur Last, welche noch Etwas besitzen.

Man wird mir hier einwenden, daß dies Bild der leidenden Menschheit wohl in seiner grellsten Schattenfeste dargestellt sey; das ist aber keinesweges der Fall. Es ist hier, außer den brodtlosen Weibern, von jener zahlreichen Gesellschaft, hauptsächlich im Gebirge, die Rede, welche sonst, namentlich in

den Wintertagen, durch Spinnerei ihren Unterhalt fand. Wer mit einiger Aufmerksamkeit diesen wichtigen Gegenstand bisher beobachtete, der wird die Abnahme, ja bald wird man sagen müssen, das Aufhören dieses sonst so nützlichen Erwerbszweiges nicht ohne innige Theilnahme bemerken.

Man gebe sich doch ja die Mühe, dies näher zu prüfen. Mit Erstaunen wird man erfahren, daß diejenigen, welche das Spinnmaterial (Flachs) kaufen müssen, ihre Kinder nicht im Stande sind, damit zu beschäftigen, denn selbst ein paar fleißige Hände erwerben oft in einem ganzen Tage kaum 6 bis 9 Pfennige, da aber, wo Kinder mit Spinnen, geht oft auch dieser ärmliche Lohn noch verloren. Daher sind der unthätigen Hände so viele, ein großer Theil der Jugend, die sonst frühe an segensreichen Fleiß, durch Spinnen, Spuhlen u. s. w., gewöhnt wurde, verläßt jetzt die Zeit auf verderblichen Wegen, wo das Wort der Schule im Winde verhallt.

Es ist hier nicht am Orte, über dieses reichhaltige Thema weitläufig zu werden, mögen scharfsinnige Menschenfreunde diesem Gegenstande ihre thätige Aufmerksamkeit in jeder Beziehung schenken und darin nicht müde werden, denn die Noth ist, wenn man erst das verderbliche Gewand des Luxus enthüllet, wahrlich entsetzlich.

Bei solchem Stand der Dinge ist es eines Jeden Pflicht, nützliche Erfahrungen, welche die Noth der Menge in Etwas mildern können, so allgemein als möglich bekannt zu machen. Es ist hier, wie oben erwähnt ist, von dem Bohren der Reime aus großen Kartoffeln die Rede. Diese sogenannten Bohre oder Köffel sind jetzt fast bei jedem Schlosser billig zu haben.

Das Verfahren ist sehr einfach, nur bemerke ich nochmals, daß man nur die größten Früchte zu dem Bohren wählen muß, weil man dann wieder große Früchte gewinnt, und dadurch die Erndte, wo es wegen frühen Winter-Schauern hier oft gar sehr Noth thut, wesentlich beeilt werden kann.

Die Reime kann man nach Gefallen, flach oder tief, ausbohren; hier ist der Mittelweg zu empfehlen, nur muß man nicht vor dem März damit anfangen, die Reime auch nicht ganz einen Fuß hoch aufschütten, und diese von Zeit zu Zeit sorgfältig umstehen.

Da, wo besonders kühle Keller vorhanden sind, kann man auch schon im Februar mit dem Bohren anfangen. Ein paar geübte Hände liefern an einem Tage 1 1/2 Scheffel Preussisch Maas. Das übrig bleibende Fleisch ist als reiner Gewinn zu betrachten; aber auch der Ertrag ist weit lohnender.

Um dies einleuchtend zu machen, diene folgendes Beispiel:

Ich legte im vorigen Jahr auf 3 1/2 Magdeb. Morgen, mit 6 bis 7 Zoll Zwischenraum, 16 1/2 Scheffel gebohrte Reime, von den sogenannten großflächigen Kartoffeln, in die Furche, von ungefähr 200 Schritt und im Durchschnitt eine reichliche Dresd. Elle breit, 1/4 Scheffel Dresd. Maas, auf einen Morgen als zweite Tracht ungefähr 4 3/4 Scheffel, davon erndtete ich, nach Abzug des Saamens, 383 1/2 Scheffel, also von einem Morgen ungefähr 110 Scheffel. Es wurden auch geschnittene Kartoffeln gelegt, auf den Morgen ungefähr 11 1/2 Scheffel, ebenfalls als zweite Tracht, der Ertrag waren kaum 80 Scheffel von dem Morgen. Die

Kartoffel-Erndte war im vorigen Jahr in unsern Gebirgsthalern ungünstig, demungeachtet ergaben die Reime an 30 Scheffel mehr von einem Morgen, und diese Erfahrung machte ich, mit mehr oder minderer Abwechslung, durchgängig seit 9 Jahren.

Wenn man nun in größeren Wirthschaften, besonders mit hochliegenden Feldern, sich des Vortheils erfreuen kann, nur die kleinere Hälfte der sonstigen Saat Quantität zu bedürfen, wodurch wir unserm armen geplagten Zugvieh die Last nach den Vrgen erleichtern können, und wir dabei dennoch einen weit reichlicheren Ertrag zu erwarten haben, um wie viel mehr noch müssen diese Vortheile wohlthätig auf die kleineren Ackerwirthe einwirken, weil Mancher genöthiget ist, seine Saat Kartoffeln mit der Schubkarre oder wohl gar auf dem Rücken zur Ackerstelle zu bringen, besonders aber, weil das zurückbleibende Fleisch der Kartoffeln, welches sonst nutzlos in dem Acker verfaulte, ihren Familien noch manche Mahlzeit abgeben kann.

Wenn diejenigen Ackerwirthe, welche gegenwärtige Zeilen lesen und über den Nutzen ihres hauptsächlichlichen Inhalts mit mir einverstanden sind, die Güte haben wollen, menschenfreundlich diese erprobte Erfahrung Anderen bekannt zu machen, welche diese Blätter nicht lesen, so wird mein herzlichster Wunsch, diesen so entschiedenen Vortheil in der Ackerwirthschaft gemeinnützlich zu sehen, nach und nach vollständig erfüllt werden.

W. K.

Schmiedeberg, im März 1832.

Das Abraupen der Bäume in den Gärten und deren Umgebung.

Die Königl. Hochoböbliche Regierung zu Magdeburg hat ein Publicandum erlassen, welches sowohl die den Fruchtbäumen so schädlichen Raupen näher bezeichnet, als auch die Mittel zur Vertilgung derselben angiebt. Da es jetzt an der Zeit ist, Nützngewendung davon zu machen, so theilen wir darüber das Nähere mit.

Pontia Crataegi, Baumweißling.

Der Schmetterling ist etwa 2 1/2 Zoll breit, von weißlicher Farbe, mit feinen schwarzen Strichen auf den Flügeln. Er erscheint im Juni und Juli, legt seine gelben Eier in kleinen Haufen auf die Baumblätter. Nach 14 bis 20 Tagen entwickeln sich die jungen Raupen, die Anfangs gefellig in der Nähe der Eier bleiben, die in deren Nähe befindlichen Blätter zerfressen, und dann im Herbst diese zerfressenden Blätter an den äußersten Spitzen der Zweige überspinnen, um darin zu überwintern. Diese jungen Raupen erwachen mit der ersten Frühlingssonne, verbreiten sich bald über den ganzen Baum und erlangen, bei der größten Gefräßigkeit, in kurzer Zeit ihre völlige Größe, so daß die Verwandlung in die Puppe schon in den ersten Tagen des Juni erfolgt. Die Raupe ist 1 1/2 bis 2 Zoll groß, dünn behaart, bläulichgrau mit

gelben Längstreifen auf den Seiten; die Puppe bläulich weiß oder hellgelb und schwarz punktiert.

Lyparis Chrysorrhoea, Goldaster.

Ein Nachtschmetterling, 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, von rein weißer Farbe, das Weibchen mit einem Büschel goldgelber Haare am After, ist besonders kenntlich durch einen leichten Moschusgeruch. Er fliegt nur des Nachts, lebt im Juli, und legt seine Eier in kleinen Haufen auf die untere Seite der Blätter, wo sie mit der gelben Wolle seines Afters bedeckt, das Ansehen von Feuerschwamm haben.

Die jungen Raupen entwickeln sich in einigen Wochen, und machen sich ebenfalls durch trockene zerfressende Blätterbaufen bemerklich, die sie im Herbst an den äußersten Spizen der Zweige überspinnen, um darin zu überwintern. Sie erwachen im Frühlinge, und erreichen, bei großer Geßräßigkeit, bald ihre ganze GröÙe von $\frac{5}{4}$ Zoll. Sie sind dünn behaart, grauschwarz, mit einigen röthlichen Punkten und Linien. Zwischen Blättern spinnen sie sich ein dünnes braunes Gewebe, und verwandeln sich darin zur dunkelbraunen Puppe, aus der sich in 3 bis 4 Wochen der Schmetterling entwickelt.

Lyparis Dispar, Schwammotte.

Einer der größten Nachtschmetterlinge unserer Gegend, das Weibchen 2 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll groß, von schmutzig weißer Farbe, mit braungrauen Querstreifen, hinten mit bräunlich grauer Wolle bekleidet; das Männchen etwas kleiner, von dunkelbraungrauer Farbe, mit ähnlichen jedoch etwas dunklern Querstreifen. Er lebt im August, und legt die Eier haufenweise, mit bräunlich grauer Wolle bekleidet an Häuser, Planken, besonders an Aftlöcher und die Rinde starker Bäume zc., da wo sie ein Knie machen und überhängen. Sie gleichen schwammartigen Auswüchsen. Erst im Mai des folgenden Jahres entwickeln sich darin die jungen Raupen, die also nicht als solche, sondern als Eier überwintern. Sie zerstreuen sich sogleich über den ganzen Baum, und erreichen etwa in Monatsfrist eine GröÙe von 2 Zoll. Sie haben einen starken grauen Kopf mit 2 schwarzen Punkten, den Körper langbehaart, aschgrau mit 2 gelblichen Linien, zwischen denen 2 Reihen behaarte Knöpfe von bläulicher oder röthlicher Farbe liegen. Die Puppe ist schwarzbraun mit einzelnen Haaren, hängt in einem dünnen Gewebe an überhängenden Orten, Baumrösen zc.; nach 3 bis 4 Wochen erscheint der Schmetterling.

Gastropacha Neustria, Baumringelspinner.

Der Schmetterling ist 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, braun oder gelblich mit einem breiten dunklern Querstreife über die Flügel. Er erscheint im Juli und August, und legt seine Eier rund um die jungen Triebe der Bäume, wo sie ringsförmig so fest sich angeklebt finden, daß sie schwer davon zu trennen sind. In der Farbe gleichen sie der

Baumrinde und sind schwer aufzufinden. Die Eier überwintern. Die jungen Raupen erscheinen Ende Mai, und leben Nesterweise bis kurz vor der Verpuppung, anfänglich an den Enden der Zweige, später unten in den Gabeln und Ecken der Zweige. Sie sind etwas behaart, grauschwarz mit rothen, hellbraunen und weißen Längstreifen, etwa 2 Zoll lang; sie verwandeln sich in eine 1 Zoll lange, zwischen Blättern eingewebte schwarzbraune Puppe, aus der nach 4 bis 5 Wochen der Schmetterling sich entwickelt.

Accidalia Brumata, Winterspanner.

Das Männchen des Schmetterlings ist etwa 1 Zoll breit, von bleicher bräunlich grauer Farbe, mit mehreren bleichern und dunklern Querstreifen auf den Oberflügeln. Die Unterflügel sind ohne Abzeichen. Es lebt im November und Anfangs December und fliegt nur des Nachts. Das Weibchen ist ungeflügelt, und gleicht einem Wurme; es kriecht an den Bäumen im November und Anfangs December hinauf, und legt die Eier an die Knospen der Bäume. Die jungen Raupen erscheinen erst im Frühjahr, sobald die Knospen anschwellen, fressen sich in diese hinein, und hindern das Aufbrechen durch Zusammenspinnen der jungen Blätter. Sie verändern ihren Aufenthaltsort fast täglich, und sind ausgewachsen kaum 1 Zoll groß, von hellgrüner Farbe, mit weißgelblichen Längstreifen. Ende Mai steigen sie von den Bäumen hinab, und vergraben sich an den Wurzeln der Bäume, wo sie sich in kleine rothbraune Puppen verwandeln.

Mittel zur Vertilgung der Raupen.

Die Raupen des Baumweißlings und des Goldasters, gerade diejenigen, welche sich in hiesiger Gegend am häufigsten und verderblichsten gezeigt haben, sind am leichtesten zu vertilgen. Beide Arten überwintern in zerfressenen Blätterbündeln, in welche sie sich an den äußersten Spizen der Zweige einspinnen. In der Regel sind alle Blätter, die während des Winters an den Bäumen hängen bleiben, mit jungen Raupen mehr oder weniger angefüllt. Sie müssen daher sämmtlich sorgfältig abgelesen werden. Durch eine Raupenscheere wird dieß erleichtert. Da die Raupen meistens mit dem Anschwellen der Knospen zugleich auskriechen, so muß das Ablesen vor dem Frühjahr erfolgen, auch ist es rathsam, die abgelesenen Raupennester zu vergraben.

Als das zweckmäßigste Mittel zur Vertilgung der Schwammotte erscheint, da die Schmetterlings Eier derselben vom September bis April, in den Aftlöchern, Baumrösen und der Rinde starker Bäume sich befinden, das Abkehren der starken Bäume mit einem stumpfen Besen, oder das Anstreichen derselben mit Kalk; durch beide Mittel werden die Eier getödtet, und das letztere hat nebenbei noch den Nutzen, das Moos der Bäume zu vertilgen.

Die Raupen des Baumringels spinners machen sich, sobald die Blätter sich entwickelt haben, durch entlaubte Zweige, und da sie nesterweise zusammensitzen, durch ihre schwarz aussehende Nester leicht erkennbar. Sie können sowohl durch das Zerstoren der Nester, als auch durch das weiter unten beschriebene Abschütteln vertilgt werden.

Nicht so leicht ist es, der Raupe des Winterspanners Abbruch zu thun. Wo sie sich häufig finden, muß man im Monat Juni, während die Puppe in der Erde an dem Baumstamme liegt, die Erde rund um die Bäume herum aufgraben, und dann ferner im Monat November und Anfangs December, während welcher Zeit das Weibchen an den Bäumen heraufkriecht um Eier zu legen, die Bäume einige Fuß hoch über der Erde, mit Strohflecken, oder besser mit einem Streifen Berg, Leinwand oder Papier, das mit Fett oder Theer getränkt wird, umwickeln, indem sie dadurch von den Bäumen zurückgehalten werden.

Wo diese Mittel mit einiger Sorgfalt angewendet werden, ist in der Regel kein Raupenfraß zu befürchten; sollten sie aber verabsäumt, oder ihr Zweck nicht vollständig erreicht worden seyn, so bleibt denn doch noch übrig, daß man jedenfalls vor der Blüthenzeit, die Bäume, auf denen sich Raupen zeigen, in der eben beschriebenen Art umwindet, und dann die Raupen auf den Bäumen tödtet oder abschüttelt. Die heruntergefallenen Raupen suchen sogleich die Bäume wieder zu erreichen, und man wird sie in wenigen Stunden, sämmtlich unter dem Theerstreifen versammelt finden, wo sie mit leichter Mühe getödtet werden können.

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer: Seifenblase.

L o g o g r i p h .

Hohes Lieb' ich, wenn ich lebe,
Leblos hohen Rang ich gebe;
Sicht Ihr Teufels Kopf mir an,
Bin ich ein verhaßter Mann.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Die im Laufe dieser Woche eingegangenen Nachrichten über die Belgisch-Holländischen Angelegenheiten lauten nicht so günstig. Der Umstand, daß Frankreich und England die 24 Artikel bereits ratificirt haben, scheint mehr Schwierigkeiten zu erwecken, als man daraus vorhersagen zu können meinte. Holland hatte, Nachrichten vom 19. März aus London zufolge, Instructionen an seine Bevollmächtigten eingesendet, um seine Forderungen der Conferenz vorzulegen.

Die Conferenz hat aber selbige nicht angenommen, weil England und Frankreich auf Ratification des Tractats bestehen und in keinem Stücke nachgeben wollen. — Es bliebe demnach nur noch übrig, daß Holland und Belgien sich unter sich selbst ausgleichen; in dieser Beziehung erklärte aber der Belgische Minister in der Sitzung der Belgischen Kammer zu Brüssel am 22. März, daß Belgien sich vor der Ratification der 24 Artikel auf gar keine Modificationen einlassen würde, sondern sich vertrauensvoll an England und Frankreich hielte. Ob in der Folge der dann einmal anerkannte Vertrag Modificationen erleiden würde, hinge von der Kammer ab, da, wenn es dem Lande nützlich sey, der König von Belgien ihr den Vorschlag machen würde. Diese Nachrichten haben überall ungünstigen Eindruck gemacht, und nur die fortgesetzten Versicherungen des Engl. und Franz. Ministeriums, daß der Friede ungestört erhalten werden würde, beleben die Hoffnung, daß noch Mittel werden ausfindig gemacht werden, die Holländisch-Belgische Angelegenheit endlich zu schlichten.

Die vor acht Tagen mitgetheilte Nachricht, daß die Franzosen Ancona wieder verlassen würden, scheint zu voreilig zu seyn. Im Gegentheil haben das Franz. Linien-Schiff *Mazengo* und die Last-Corvette *Rhone* eine Truppen-Verstärkung nach Ancona gebracht. Solche besteht aus 1300 Mann Linientruppen, 200 Artilleristen und vielem Geschütz. Bis jetzt sind demnach in Ancona 3000 Mann Franz. Truppen anwesend. Sie leben auf ihre Kosten und machen der Päpstlichen Regierung keine Ausgaben. — Uebrigens besetzen die Franzosen Ancona stärker; die Franz. dreifarbigte Fahne aber ist abgenommen worden, da Ancona nur eine freundschaftlich besetzte Feste ist, und die Franz. Regierung es also angesehen wissen will. Auch sind die Staatsgefangenen der Päpstlichen Regierung wieder überlassen worden. Es herrscht jetzt die Ansicht, daß Frankreich und Oesterreich sich leicht verständigen werden, jede revolutionnaire Bewegung zu unterdrücken; Frankreich gestehe Oesterreich die Hauptrolle zu, aber es wolle doch auch dazu berufen seyn, eine Rolle dabei zu spielen, um nicht den Schein zu haben, als ob es ganz Italien dem Einflusse Oesterreichs überlasse. — Seit der Landung der Franzosen in Ancona, fanden viele Oesterreichische Truppenbewegungen statt; allein neuere Befehle aus Wien haben selbe wieder behindert; doch verstärkt sich die Oesterreichische Truppenmacht in den Legationen bis auf 12,000 Mann. Die Oesterr. Regimenter Hohenlohe und Albert Giulay sind von Bologna nach der Romagna abmarschirt; dagegen rücken die Regimenter Esterhazy und Luxem daselbst dafür ein. — Der Papst ist fortgesetzt mit der Franz. Besetzung von Ancona unzufrieden, und eine neue Note ist am 9. März durch den Päpstlichen Staats-Secretair Bernetti dem Franz. Gesandten zu Rom überreicht worden, worin er bärlegt, daß die Franzosen zu Ancona ganz anders verfahren, als die Intentionen der Franz. Regierung es zu beabsichtigen scheinen wollte. Diese Landung habe die Gemüther so erregt, daß zur Verhinderung der Erneuerung der alten Unruhen, die Päpstl. Truppen hätten müssen aus den Legationen zurückbeordert werden; was eine ganz entgegengesetzte Lage sey, indem, wenn die

Landung nicht geschehen wäre, der Päpstl. Regierung es baldmöglichst geworden wäre, der Dester. Hülfstruppen zu entbehren. In Ancona hätte früher die größte Ruhe geherrscht, allein nach der Landung hätten die Unruhesüchtigen sich erhoben; so habe am 3. März einer der Aufgeregten die Päpstl. Polizei-Wache mit einem Stilet bedroht; zur Vertheidigung ihres Lebens mußte sie ihre Waffen gebrauchen, aber sich dann aufs Eiligste zurückziehen, um nicht niedergemetzelt zu werden. Zwar waren auf die dringende Bitte des Gonfaloniere Franz. Truppen herbeigekommen, um die Polizei-Wache zu schützen; statt aber den Aufstand zu zerstreuen, zwangen die Truppen die Wache, das Kasernenthor zu öffnen, gestatteten, daß die Auführer einbrangen und Alles durchsuchten, um die Wache zu finden, die sich durch die Flucht gerettet hatte und waren gleichgültige Zeugen der empörendsten Beleidigungen, welche sowohl gegen die Wach-Soldaten und ihre Frauen, als gegen die Regierung Sr. Heiligkeit ausgestoßen wurden. Fortwährend kämen Ausländer aller Art nach Ancona, ohne daß die Wachsamkeit der Polizei sich irgend wirksam erweisen könnte, da die Verdächtigsten unter ihnen unter dem Schutze der Franz. Beamten stehen. Als ob endlich die Bevölkerung von Ancona nicht schon durch die bloße Gegenwart der Truppen aufgeregt wäre, hätten 30 Franz. Matrosen am Sonntage den 4. März, zur Stunde des Gottesdienstes, die dreifarbige Fahne aufgespizt, unter Trommelschlag und Pfeisenklang maskirt die Straßen durchzogen, und auf öffentlichen Plätzen und vor den Kirchen getanzt, in welchen der Gottesdienst gefeiert ward; auch wären am 5. März 3 Compagnien Franzosen auf der Straße nach Sinigaglia hin mehrere Meilen weit ausgezogen, was nur dazu dienen könne, die Aufregung unter den Bewohnern der Umgegend zu vermehren.

Daß diese erhöhte Aufregung jetzt überall in den Legationen zunimmt, beweiset auch folgender Vorfall zu Bologna; wozu freilich die revolutionnaire Parthei das Meiste beiträgt, indem sie Alles anwendet, die Päpstl. Regierung und das Päpstl. Militär verhaßt zu machen. Es war am 13. März, Nachmittags um 4 Uhr, wo der Päpstl. Oberst Zamboni mit seinem 350 Mann starken Jäger-Corps zu Bologna einrückte, um dessen Organisation daselbst fortzusetzen. Er wurde bei seinem Erscheinen mit dem Zurufe: *Morte a Zamboni; Carogna di Zamboni; morte ai Papalini!* und mit einem Steinregen von allen Seiten empfangen. Der Desterreichische General Hrabowski war den Päpstlichen Truppen entgegengeritten, und da er sah, daß dieser kleine Haufe von 350 Mann augenscheinlich ein Opfer der Volkswuth werden würde, und daß Oberst Zamboni, bereits von zwei Steinwürfen getroffen, in ein nahe gelegenes Wacht haus hatte gebracht werden müssen, so ließ er Dester. Truppen herbeirufen, und so wurden die Päpstlichen unter dem Schutze der Desterreichischen in ihre Kaserne geführt. Da man dort jedem einzelnen Dester. Soldaten mit hoher Achtung begegnet, so rief auch Alles, Jung und Alt, beim Erscheinen der Desterreicher *Viva, viva,* und fortwährend *Viva generale Hrabowski, Viva i Tedeschi, Morte ai Papalini, a basso i Papalini,* und die Steinwürfe auf die Päpstl. Soldaten dauerten

fort, selbst aus Fenstern. Beinahe wäre auch General Hrabowski durch einen Wurf verwundet worden, welchem in solchen Fällen nicht leicht auszuweichen ist; doch schrie das Volk fortwährend: Es gilt nur den Päpstlichen. Als die Päpstlichen Soldaten in ihre Kaserne geführt und die Desterreichischen Truppen wieder abgezogen waren, drängte sich das Volk wie wüthend an das Kasernenthor und wollte die Päpstl. Truppen angreifen. Es blieb also diesen kein anderer Ausweg, als Feuer zu geben, wodurch die 6 vordersten Anführer des tollen Haufens verwundet zu Boden sanken; überhaupt wurden 7 Personen, worunter ein Kind, theils schwer, theils leicht verwundet, — todt blieb Niemand. Sobald der wilde Pöbel sah, daß es Ernst wurde, und zugleich Dester. Patrouillen zu Hülfe eilten, verschwanden plötzlich alle demagogische Volks-Prediger mit ihren Anhängern, und die Ruhe ward hergestellt. Indessen wird es immer wieder zu neuen Reibungen kommen, wenn nicht scharfe Maßregeln gegen die Ruhestörer ergriffen werden.

Von der Besetzung der Legationen durch die im Neapolitan. Dienste befindlichen Schweizer ist es wieder still; man vermeint, der König von Neapel könne solche auch nicht entbehren.

Das Königreich Polen hat am 25. März nunmehr seine neue Organisation empfangen. Ein Kaiserl. Manifest begleitet die Statuten der neuen Form und Ordnung, aus welcher das Wichtigste Folgendes ist:

Das Königreich Polen wird für immer mit dem russ. Kaiserthum vereinigt und bildet einen integrierenden Theil desselben. Das Königreich wird seine abgesonderte Verwaltung, sein eigenes Civil- und Kriminal-Gesetzbuch haben; die Gesetze und Privilegien der Städte und Gemeinden bleiben in Kraft. Die Krönung der Kaiser von Rußland und Könige von Polen wird künftig in Moskau durch einen und denselben Akt in Gegenwart der dazu berufenen Deputirten stattfinden. Im Falle des Eintritts einer Regentschaft im Kaiserthum, wird sich die Macht des Regenten auch auf das Königreich Polen erstrecken. Die Freiheit des Kultus ist garantirt; die katholische Religion wird, als die d.: Mehrzahl der Einwohner, Gegenstand des besonderen Schutzes und Wohlwollens der Regierung seyn. Die persönliche Freiheit wird verbürgt; Niemand darf außer den im Gesetz vorgesehenen Fällen und vorgeschriebenen Formen verhaftet, und muß spätestens binnen drei Tagen vor ein competentes Gericht gestellt werden. Die Strafe der Confiscation kann nur bei Staatsverbrechen erster Klasse angewendet werden. Die Presse wird einigen unerläßlichen Beschränkungen unterworfen. Das Königreich Polen trägt zu den allgemeinen Ausgaben des Kaiserreichs in angemessenem Verhältniß bei. Die bis zum Novbr. 1830 bestandenen Auflagen werden aufrecht erhalten. Die Handelsverbindungen des Königreichs und des Kaiserthums sollen nach den gegenseitigen Interessen der Parteien festgestellt werden. Es wird künftig nur eine Armee für Polen und Rußland gegeben. Der Kaiser behält sich vor, das von Polen zu dieser Armee zu stellende Contingent später zu bestimmen. Die Einwohner von Rußland können in Polen und umgekehrt naturalisirt werden. Die obere Verwaltung des Königreichs besteht in

dem vom Statthalter präsidierten Administrations-Rathe. Der Statthalter hat das Recht, die Vollziehung der Verordnungen des Administrations-Raths zu suspendiren, indem er dem Kaiser darüber Bericht erstattet. Die genannte Behörde schlägt die Kandidaten für die Stellen der Erzbischöfe, Bischöfe, General-Direktoren, Staatsräthe und hohen Justiz-Ämter vor, welche aus alten Unterthanen Sr. Maj. ohne Unterschied gewählt werden können. Neben ihr steht ein Staats-Rath, dessen Befugnisse sich insbesondere auf die Administrativ-Gesetzgebung, auf die Begutachtung der von den Provinzialständen und Wojewodschafts-Räthen eingereichten Writtschriften, die Revision des Budgets und der Berichte der Verwaltungs-Behörden u. erstrecken. Alle Gesetzes-Entwürfe, so wie das Budget, werden dem Staats-Rathe des Kaisers zum Revison und definitiven Genehmigung eingesandt. Zu dem Ende wird ein eigenes Departement der polnischen Angelegenheiten errichtet. Der Minister-Staats-Secretair legt dem Kaiser die Berichte des poln. Administrations- und des Staats-Raths vor und kontrahirt die Gesetze und Dekrete. Alle Verwaltungs- und Justiz-Angelegenheiten werden in poln. Sprache verhandelt. Es werden drei, von General-Direktoren präsidierte, Regierungs-Commissionen errichtet, nämlich: 1) für das Innere, den Cultus und den öffentlichen Unterricht; 2) für die Justiz; 3) für den Schatz und die Finanzen. Die alte Eintheilung des Königreichs in Wojewodschaften, Kreise, Bezirke u. s. w., so wie die Wojewodschafts-Commissionen, bleiben bestehen. Die Verwaltung der Städte wird gewählten Behörden übertragen. Die Versammlungen der adeligen Grundbesitzer, so wie die Communal-Versammlungen, werden nach wie vor gehalten. In jeder Wojewodschaft wird ein Conseil aus Mitgliedern errichtet, die vom Adel und den Communal-Versammlungen gewählt werden; der Präsident wird vom Statthalter ernannt. Die Befugnisse der Wojewodschafts-Räthe bestehen in der Wahl der Richter für die beiden ersten Instanzen und in dem Vorschlagen der Candidaten für die beiden Civil-Ämter. Es sollen Provinzialstände mit beratender Stimme über die die allgemeinen Interessen des Königreichs betreffenden Angelegenheiten errichtet werden; die Organisation dieser Stände wird einem Spezial-Reglement vorbehalten. Die Tribunale werden aus Richtern bestehen, die theils vom Kaiser ernannt werden, theils wählbar sind. In Warschau wird ein oberstes Tribunal errichtet. Alle Bestimmungen dieser Statuten sollen, durch Spezial-Gesetze weiter ausgeführt werden.

Deutschland.

Auswärtige Blätter haben von Aufregung der Gemüther in den Deutschen Rhein-Provinzen, namentlich im Baierschen Rhein-Kreise gesprochen; sie haben Ausbruch eines Aufstandes gemeldet, welchen sie als den Anfang einer ganz Deutschland umfassenden Revolution anzukündigen geneigt schienen. Die Anwohner des Rheins haben diese Nachrichten zu würdigen gewußt, indem sie dieselben als thörichte Erfindungen verpötheten. Der Rhein-Baiern fühlt sich frei in

seinem gegenwärtigen durch die Gesetze geschützten Zustande; er weiß, daß, seit der Wiedervereinigung mit Baiern, er viel Gutes dem regierenden Fürstenhause verdankt, dessen Vize dieses Land war, in welchem noch immer die alte Treue, mitten unter allen Stürmen der Zeit, in ihrer ganzen inneren Widerkeit fortlebt. Sonach war die angebliche Aufregung der Gemüther nichts anders, als eine lebhafteste Theilnahme an den politischen Ereignissen der Welt, ohne daß es den einzelnen Bewohnern und noch weniger den Massen eingefallen wäre, die Pariser Juliusrevolution auf irgend eine Weise nachahmen oder parodiren zu wollen. Auf solche Abwege konnten sich nur ein Paar Journalisten verirren, welche, ohne Kenntniß des Sinnes und Charakters der Rheinbaiern, sich einbildeten, sie würden sogleich Tausende im Volke zum Aufruhr bereit finden, sobald sie einige den Jakobinern von 1791 entlehnte Phrasen drucken ließen. Es stehen aber die Blätter dieser Farbe bei dem Volke nichts weniger als in großer Achtung, daher auch nicht von fern zu besorgen gewesen wäre, als könne ein Aufruf zur Empörung das Volk zu geschwindigen Handlungen verführen. Die Bewohner von Zweibrücken und der Umgegend sind vielmehr erbittert über die Umtriebe einer nur allzubekannten Partei, deren Mitglieder leicht zu zählen sind; sie würden vielleicht ihren Unwillen über diese Umtriebe bezeugt haben, wären sie weniger von der Heiligkeit der Gesetze und von der Kraft der Regierung überzeugt, welche dem Unwesen ein Ende zu machen wissen wird. Männer aus dem Volke haben sich begnügt, in Speyer und Zweibrücken an mehreren öffentlichen Orten die Deutsche Tribüne und den Westboten zu verbrennen. Als Gegenstück zu den berüchtigten politischen Vereinen hat sich in Speyer eine übrigens formlose Gesellschaft verabredet, den Westboten fortan weder zu kaufen, noch zu lesen. — Es kann, in Uebereinstimmung mit jedem unbefangenen Beobachter, behauptet werden, daß die ganze Revolution im Rhein-Kreise sich auf das thörichte Geschrei beschränkte, das ein Paar Journalisten erhoben, deren Vermessenheit zwar beispiellos in den Jahrbüchern der Deutschen politischen Literatur ist, welche isolirte ephemere Erscheinung insofern noch keine Revolution in der Denkungsart des Deutschen Volks beurfundet und noch weniger Grund giebt, an die Nähe wirklicher Empörung zu glauben.

Oesterreich.

Die Angelegenheiten in den röm. Marken werden, wie man als bestimmt versichert, auf friedliche Art erledigt werden. Sollte aber dem Papste das Pacificationsgeschäft nicht gelingen, und er zum dritten Male genöthigt seyn, fremde Hülfe anzurufen, so bleibt die Lebensfrage: ob nicht der Möglichkeit einer neuen Intervention Frankreichs durch die Besetzung von Ancona vorzubeugen sey? Die Frage über Krieg und Frieden scheint daher nur suspendirt, nicht entschieden. — In Oesterreich hat die Rekrutirung wieder begonnen, welche beträchtlich ausfallen muß, wenn sie die Lücken ergänzen soll, welche durch die Cholera und durch die Verabschiedung der ausgebildeten Soldaten entstanden sind.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Der ungar. Reichstag soll im Mai eröffnet werden. Die Verhandlungen desselben dürften auch für das Ausland Interesse haben. — Der neue engl. Gesandte in Wien, Sir Fr. Lamb, hat dem diplom. Corps seine Visite gemacht, und dabei an seinen Wagen und Livreen eine so verschwenderische Pracht gezeigt, daß selbst die, an den Anblick solcher Dinge gewöhnten, Einwohner unserer Hauptstadt in Erstaunen geriethen.

Frankreich.

Die Französische Regierung hat wieder beunruhigende Nachrichten aus dem Innern des Landes erhalten. Unruhen sind in verschiedenen Orten vorgekommen. Die darüber erhaltenen Mittheilungen sind folgende:

Am 12. März bewegte sich zu Grenoble ein Maskenzug von 10 bis 12 jungen Leuten durch die Stadt, von denen einer eine hohe Person, die anderen aber die Minister und einige Deputirten in karrikirter Weise darstellten. Die Polizei schritt ein, der Pöbel nahm Partei für die Maskerade, die Polizei-Beamten wurden gemißhandelt und auf die Behörden nicht gehört. Am folgenden Tage zog dieselbe Maskerade, welche die unter dem Namen: „die Prozeßion nach dem Märe der Furcht“ bekannte Karrikatur vorstellen sollte und eine Anspielung auf die Ernennung des Ministeriums Périer war, von einer lärmenden Menge begleitet, aufs neue durch die Stadt und dann nach der vor dem Thore gelegenen Esplanade. Der Platz-Kommandant beging jetzt den Fehler, um 2 Uhr Nachmittags, wo die Spaziergänge um die Stadt gerade am beschäftigtesten sind, die Thore schließen zu lassen, wodurch mehrere tausend Personen verhindert wurden, in die Stadt und in ihre Wohnung zurückzukehren. Daher entstand neuer Lärm, der Auslauf wurde immer größer, und die Aufregung nahm zu. Der Präfekt, Herr Maurice Duval, und der Maire kamen bald an Ort und Stelle an und erlangten es nach einigen Unterhandlungen, daß die Thore geöffnet wurden. Der Maskenzug und die ihn begleitende Menge setzten in der Stadt ihr drohendes Geschrei und ihre aufrührerischen Bewegungen fort. Es wurde Generalmarsch geschlagen, aber nur eine Compagnie der National-Garde fand sich ein, welche vom Pöbel entwaffnet und zerstreut wurde. Jetzt sollten die Linientruppen die Zusammenrottungen zerstreuen; die ersteren wurden umringt und waren genöthigt, sich mit dem Bajonet Bahn zu brechen und in die Kasernen zurückzukehren. Der wüthende Haufe zog jetzt zu dem Präfekten und dem kommandirenden General Saint-Clair und machte beide zu Gefangenen; dem Ersteren gelang es durch ein Fenster zu entkommen und sich in die Kaserne eines Regiments zu flüchten. Die Reuterer folgten ihm dahin und erlangten, wie man versichert, von dem General das Versprechen, daß dieses Regiment, weil es die Waffen gegen das Volk gebraucht, die Stadt verlassen solle. Der Kriegs-Minister hat hierauf durch eine telegraphische Depesche den General Saint-Clair abgesetzt und den

General Duzère zu dessen Nachfolger ernannt. Am 14ten mit Tages-Anbruch besetzte die National-Garde die von den Truppen verlassenen Posten: die Ruhe war wieder hergestellt. Da bei dem trüben Wetter die Telegraphen einen Tag lang nicht spielen konnten, so hat die Regierung den Anfang und das Ende der Unruhen zugleich erfahren. — Einer am 15. Nachmittags um 3 Uhr zu Paris eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge, herrschte in Grenoble wieder Ruhe. Die von Lyon nach ersterer Stadt abgesandten Truppen hatten Befehl zum Rückmarsch erhalten. Der Platz-Kommandant von Grenoble, Oberst Lespinasse, war des Dienstes entlassen worden und hatte den Kavallerie-Obersten Yerouffat zum Nachfolger erhalten.

Am 7. März sind in Pezenas bei Gelegenheit des Ausrückens einer Abtheilung Dragoner, Unruhen ausgebrochen, die ziemlich ernstlich zu seyn schienen. Dieses 60 Mann starke Detaschement war für kurze Zeit nach Pezenas geschickt worden, um dort während des Karnevals die Ordnung aufrecht zu erhalten, die man durch gegen einige Einwohner gerichtete Spottlieder gestört zu sehen fürchtete. Drei Tage lang blieb die Ruhe ungestört, und die Dragoner erhielten Befehl, nach Beziers zurückzukehren. Im Augenblicke ihres Ausrückens rottete sich die Menge um sie zusammen, stieß Schimpfsreden gegen sie aus und warf sogar mit Steinen nach ihnen, welche einige der Reiter trafen. Diese, hierdurch gereizt, bildeten sich in Schlachtreihe, machten einen Angriff auf die Ruhestörer und kehrten in die Stadt zurück. Als sie aufs neue diese verlassen wollten, fanden sie Barrikaden errichtet und wurden abermals mit einem Hagel von Steinen und Ziegeln überschüttet, die von den Dächern auf sie herabgeworfen wurden. Einige Dragoner stiegen ab, nahmen die Barrikaden, und das Detaschement setzte seinen Marsch ohne weitere Hindernisse fort. Mehrere unter den Ruhestörern erkannte Individuen sollen bereits in den Händen der Justiz seyn. Der Maire hat seine Entlassung genommen. Ein Bataillon des 18. Regiments hat Befehl, nebst einem neuen Detaschement Dragoner nach Pezenas zu marschiren.

Der National meldet, den über die Bretagne und die Vendée zukommenden Nachrichten zufolge, seyen ernstliche Unruhen in diesen Provinzen zu befürchten; die Aushebung der Rekruten werde in diesem Jahre große Schwierigkeiten finden, und die Banden der Chouans würden dadurch bedeutende Verstärkung erhalten.

Auch in Carcassonne (Departement des Aude) hat ein Aufstand stattgehabt, über den die Pariser Blätter folgendes Nähere mittheilen: „Am 10. März kam ein Polizeibeamter zu dem Pfarrer einer der Kirchen von Carcassonne, Hrn. Bataille, um ihm ein von dem Bischof gegen ihn erlassenes Interdikt bekannt zu machen. Der Pfarrer hatte sich inmier als ein Anhänger, der Bischof hingegen als ein Gegner der neuen Ordnung der Dinge zu erkennen gegeben.

Raum wurde jene Nachricht in der Stadt bekannt, als eine Menge von Frauen und Arbeitern sich bei der Kirche des heil. Vincenz zusammenrottete. Um 6 Uhr Abends begab sich der Pfarrer dahin, um die Abendmesse zu lesen; er wurde mit dem Geschrei: Es lebe der Pfarrer! Fort mit dem Bischofe! empfangen. Die Behörde, die es übernommen hatte, das Urtheil des bischöflichen Kapitels zur Vollziehung zu bringen, ließ ein Jäger-Detachement gegen die gedachte Kirche anrücken, um die Räumung derselben zu bewirken. Der Auslauf wurde dadurch noch vermehrt und erstreckte sich auf die der Kirche zunächst liegenden Straßen. Der Präsekt würde vielleicht durch Zusammenberufung der Nationalgarde die Bewegung bald unterdrückt haben; statt dessen ließ er aber ein erst an diesem Tage angekommenes Bataillon leichter Infanterie zu den Waffen greifen. Diese ungewöhnliche Entwicklung von Streikkräften brachte die ganze Einwohnerchaft in Aufregung. Die Jäger führten mehrere Chargen gegen die Menge aus, wobei einige Individuen verwundet wurden; ein Arbeiter ist an den Folgen der erhaltenen Wunden gestorben. Unterdeß hatten sich mehrere National-Gardisten freiwillig auf dem Place Lafayette versammelt. Der Präsekt, der dort mit einem Detachement Infanterie ebenfalls ankam, tabelte die National-Gardisten, daß sie sich, ohne von ihm zusammenberufen zu seyn, versammelt hätten, erhielt aber zur Antwort: „Fort mit dem Präsekten! Es lebe die National-Garde!“ Die Menge verzweifelte indessen, und um 11 Uhr Abends war die Stadt ruhig. Das Offizier-Corps der National-Garde gab dem Präsekten in einem Schreiben sein Bedauern über das Mißtrauen, das er in sie zu setzen scheine, zu erkennen. Am folgenden Tage, den 11. März kam es aber, da die Behörde bei der Vollziehung des Interdikts beharrte, aufs Neue zu unruhigen Ausbrüchen. Um die Kirche des heiligen Vincenz bildeten sich zahlreiche Volks-Gruppen. Der General Vicomte v. Arnaud, Commandeur des Departements des Aube, wurde schwer am Kopfe verwundet; auch der Präsekt war in großer Gefahr und verdankte seine Rettung nur der Kaltblütigkeit der ihn begleitenden Offiziere von der Linie. Der Gendarmerie-Oberst Thuot wurde von drei Steinwürfen an der Schulter, in der Seite und am Schenkel getroffen. Auch der Maire und sein Adjunkt wurden verwundet. Der Oberst Thuot hat das Kommando des Departements übernommen. In einem Schreiben aus Carcassonne vom 12. März Morgens heißt es: Alles scheint sich in tiefer Ruhe zu befinden; auf keinem Punkte der Stadt hat eine Zusammenrottung stattgefunden. Von den Ereignissen am 11. März ist nur noch die Erinnerung übrig, welche bei allen guten Bürgern Schmerz und Unwillen erregt.

In Milhau, Sannières und Bigan haben blutige Kämpfe zwischen den Kartisten und den Anhängern der jetzigen Regierung stattgefunden. — In Cahors bei Blois sind wegen der Kornpreise Unruhen vorgefallen, welche aber bald beschwichtigt wurden.

Der Prozeß wegen des Ereignisses von Notre Dame ist beendet worden. Die Geschwornen erkannten die Thatsache

an, sprachen jedoch die Angeklagten der Theilnahme an einem Complot zum Feueranlegen und beabsichtigten Mordes frei. Drei nur, Considère, Braud und Degannes waren der Verheimlichung schuldig befunden und die beiden ersteren zu 5jähriger Haft, als die höchste Strafe, der dritte aber nur zu dreijähriger Haft verurtheilt worden. Als Considère sein Urtheil hörte, rief er aus: „Ich will den Tod oder die Freiheit; so werden die Kämpfer des Juli belohnt; man wagt es nicht, ihnen die Köpfe abschlagen zu lassen!“ Alle 3 Verurtheilten übrigen führten die heftigsten Reden und riefen zuletzt: Es lebe Napoleon II. und die Republik!“

England.

Aus Liverpool wird unterm 17. März gemeldet: „Die „Atalanta“ kam hier am Freitag Abend in 11 Tagen von Terceira an. Dom Pedro, der am 22. Febr. in St. Michael gelandet war, erreichte Terceira am 3. März. Er landete unter dem Donner des Geschüßes und dem freudigen Zuruf seiner Anhänger. Das Ereigniß wurde durch die enthusiastischsten Freuden-Bezeugungen von Seiten der Truppen und der Einwohner gefeiert. Einige der Transportschiffe, welche mit Dom Pedro von Belle-Isle abgeseilt waren, hatten Terceira schon früher erreicht und die Freiwilligen an's Land gesetzt. Sämmtliche sich jetzt in Terceira befindende Streikkräfte werden auf 10 — 15,000 Mann geschätzt. Die Englischen Seeleute befinden sich in Praya, da es nothwendig geworden ist, dieselben von den Portugiesen zu trennen, mit denen sie fortwährend im Streit lagen, und unter deren Messer schon Einige gefallen waren. In Terceira glaubt man allgemein, daß die Expedition gegen Portugal im Anfang des Monats Mai absegeln würde.“

Auf den 21. hatten die Londoner politischen Unionen statt des Fasttages einen Festtag für die ärmeren Klassen beschlossen und deshalb eine Vertheilung von Brod und Fleisch auf Finsbury-Square ansagen lassen, von wo aus sodann, nachdem man des Guten genossen, Prozessionen nach allen vier Weltgegenden unternommen werden sollten. Die Regierung ließ indeß einige Tage zuvor eine Warnung vor allen Umtrieben bekannt machen, und dies hatte denn auch die Folge, daß die versprochene Ausheilung, nicht aber, daß die Masse theils hungerigen, theils müßigen Volkes ausblieb, welchem sie versprochen waren. Zwischen 12 und 1 Uhr soll sich die Anzahl desselben auf 25,000 belaufen haben, worunter besonders viele Weiber. Anfangs herrschte noch ziemlich Ruhe; als aber Unordnungen vorkamen und die neue Polizei, etwa 1500 Mann stark, Befehl erhielt, die Menge zu zerstreuen, stieg die Widerseßlichkeit und einige Offizianten wurden durch Steinwürfe verwundet. Indessen gelang es jener entschlossenen Mannschaft, ohne weiteren militärischen Beistand, ihren Auftrag zu erfüllen; einige der ärgsten Unruhestifter wurden verhaftet und gegen Abend war die Ordnung wieder hergestellt. In den Magazinen der Artillerie standen einige Regimenter bereit, um, auf die erste Aufforderung, der Polizei zu Hülfe zu kommen.

Als Carl X. am verwichenen Sonntage von der Messe nach Hause fuhr, gingen die Pferde plötzlich mit dem Wagen

durch, und bei dem heftigen Ruck fiel der Kutscher vom Bock. Indessen verhielten sich die Personen im Wagen ruhig, und eine andere Gesellschaft, die ein wenig voraus fuhr, lenkte ihren Wagen so geschickt heran, daß die Pferde an jenem zum Stehen gebracht wurden, und Carl X. mit seinen Begleitern unbeschädigt aussteigen konnte.

Portugal.

Am 2. März sind 8 Transportschiffe unter Bedeckung von 2 Kriegs-Briggen aus dem Tago mit 12 bis 1500 M. Truppen nach Madeira abgesegelt. Jedes Schiff hat den Befehl, seine Reise so rasch als möglich zurückzulegen, die Truppen zu landen und dann nach Lissabon zurückzukehren. Im Anfang dieser Woche hieß es, daß man, aus Mangel an Geld, nicht im Stande seyn würde, diese Streitkräfte abzusenden; auch wurde von dem Widerwillen eines Theiles der Soldaten, Portugal zu verlassen, gesprochen. Die Truppen bestehen aus einem Jäger- und dem 8ten Infanterie-Regiment, welche aus den Provinzen gekommen sind, wo sie lange gestanden haben. Sie waren vor der Einschiffung auf dem Rocio aufgestellt und gewährten einen sehr schönen Anblick; viele unter ihnen sahen indeß finster aus. Man gab sich viel Mühe, um bei dieser Gelegenheit einen Eindruck auf das Publikum hervorzubringen, und die Soldaten marschirten unter lautem Vivat-Rufen nach der Wasserseite. Täglich wird das Gerücht verbreitet, daß man Dom Pedro's Kriegsschiffe in See und nahe an der Küste von Portugal erblicke. Sollte dies wirklich der Fall seyn, so dürfte wohl nicht die ganze Verstärkung Madeira erreichen. — Dom Pedro's Proclamation ist in Portugiesischer Sprache gedruckt worden, und, die Gefahr berücksichtigend, die damit in der jetzigen Zeit verbunden ist, kann man wohl sagen, daß dieselbe ziemlich allgemein verbreitet ist. Mehrere Exemplare sind mit großer Keckheit an den Mauern und Kirchthüren angeschlagen worden. Vor einigen Tagen führte ein Schelm einen pflügenden Streich aus. In Lissabon ist ein blinder Mann, der sich von einem Hunde umherleiten läßt und von den Buchdruckern gemeinhin dazu gebraucht wird, ihre Werke in den Straßen auszurufen und zu verkaufen. Als er neulich ein Packet der von Dom Miguel erlassenen Proclamationen austrug, wurde er von einem Mann angehalten, der ihn fragte, was er für das Ganze haben wolle, und zu gleicher Zeit die Papiere in die Hand nahm, um sie zu zählen. Da sie nicht Handels eins wurden, so gab der Fremde das Packet zurück, und der blinde Mann setzte sein Ausrufen fort. Bald darauf wurde er von der Polizei festgenommen, indem es sich ergab, daß er Dom Miguel's Proclamation ausschrie, während er Dom Pedro's, die ihm untergeschoben worden war, verkaufte. — Dom Miguel hat sich einige Tage lang auf der andern Seite des Tago aufgehalten und hat alle Forts und alle Truppen in ihren verschiedenen Stellungen besichtigt. Er hat jetzt beständig vier mit Heilebarben bewaffnete Männer um sich, um gegen einen Ueberfall oder Mordversuch geschützt zu seyn. General Campbell wohnt allen seinen Reviden in bürgerlicher Kleidung bei. Es befindet sich auch ein General M'Creegh hier, der sehr zurückgezogen lebt; man

sagt, er soll sich in Indien sehr ausgezeichnet haben. Dieser und Gen. Campbell werden, wie es heißt, zwar kein Kommando erhalten, aber Dom Miguel bei etwaigen Kriegsoperationen zur Seite stehen.

Miszellen.

Weimar, Deutschland, ja man kann sagen die ganze civilisirte Welt, haben einen großen, höchst schmerzlichen Verlust erlitten: Göthe ist nicht mehr! Nach kurzem Kranklager an einem Katarrhal-Fieber, ist er, der Letzte jener literarischen Helden, die ein glückliches Geschick in Weimar vereinte, am 22. März Vormittag um 11 Uhr, im 83ten Jahre seines reichen Lebens, dahin geschieden. — Hat Göthe auch ein Alter erreicht, wie es Wenigen zu Theil wird, so schien doch seine kräftige Natur noch eine längere Lebensdauer zu versprechen, und die Nachricht von seinem Ableben war daher noch immer überraschend und erschütternd; allgemein ist die Trauer.

Am 23. Sept. 1831 wurde Macao und die Umgegend von einem heftigen Sturm, der sich brinabe dem näherte, was man in China ein Tai-fuhng nennt, heimgesucht. Ein Schreiben aus Macao sagt: „Solch eine Scene der Verwüstung durch Sturm hat sich in den letzten 30 Jahren nicht zugetragen. Die Wasserfluthen, die gegen Praya grande anflutheten, waren furchtbar. Große Steine und Granitblöcke wurden gegen die Häuser geschleudert und zerschmetterten dieselben. Der angerichtete Schaden ist bedeutend; von den Macaoener Fischerbooten werden allein gegen 100 vermist. Die Zahl der ums Leben gekommenen Menschen läßt sich noch gar nicht bestimmen. Die offiziellen Berichte der Chinesischen Behörden in Macao und Canton melden, daß bis jetzt 1,405 Leichname an der Küste gefunden worden sind.“

Ein von Kalkutta kommendes Schiff, „die Karoline,“ welches vor kurzem an der Mündung des Delaware scheiterte, hatte einen Elefanten an Bord. Als die Mannschaft das Wrack verlassen hatte, und der Elephant merkte, daß er das einzige lebende Wesen auf demselben sey, erhob er ein furchtbares Geschrei, erreichte aber durch Schwimmen glücklich das Ufer.

Nach amtlichen Notizen sind, seitdem das Verbot der Einfuhr von Handschuhen in England aufgehoben wurde, im ersten Jahr 1826 zusammen 496,332, im v. J. aber schon 1,203,017 Paar eingeführt worden. Zugleich aber stieg auch die Einfuhr von Handschuhleder für hiesige Fabriken; im J. 1825 nämlich wurden 3,244,841 und im v. J. 4,095,898 Häute eingebracht.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 31. v. M., Abends 10 1/2 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich unsern Verwandten und Freunden ergebendst an.

Werner, Maurermeister.

Hirschberg, den 3. April 1832.

Privat-Anzeigen

Anzeige. Da nunmehr die Braut-Ausstattungs- und Unterstüßungs-Kasse zu Ketschdorf mit hoher Genehmigung unterm 1. d. M. in Wirksamkeit getreten ist, so werden die bei Unterzeichnetem sich gemeldeten Personen hierdurch aufgefordert, die nach § 5 der Statuten, nach dem mehr oder weniger vorgedachten Alter, festgestellten Nachzahlungen binnen dato und 8 Tagen an mich einzuzahlen.

Fernere Anmeldungen zum Beitritt in die Ketschdorfer Braut-Ausstattungs- und Unterstüßungs-, so wie auch in die Begräbnis-Kasse, werden täglich sowohl hier bei Unterzeichnetem, als in Schmiedeberg bei dem berittenen Grenz-Aufseher Herrn Mauer, und in Warmbrunn bei dem Schuhmachereiferer Sebastian Milahn, als Unter-Collektanten, angenommen.

Hirschberg, den 3. April 1832.

Hoy, Privat-Actuar und Bezirks-Vorsteher
obiger Kassen; Schulgasse Nr. 222.

Herzlichen Dank sagen wir allen denen so zahlreichen werthen Begleitern der irdischen Hülle unsers theuern Vaters und Bruders, Herrn Carl Gottfried Ullmann, zu seiner Ruhestätte, so wie für die dem Verewigten bei seiner Krankheit bewiesene Theilnahme, ganz ergebenst; dieselbe tief erkennend, mit dem herzlichsten Wunsche, daß Sie der Höchste für diesem Schmerz noch recht lange bewahren möge, erlauben wir uns die ergebene Bitte: die dem Verstorbenen geschenkte Gewogenheit, Freundschaft und Liebe auch auf uns geneigtest übergehen zu lassen.

Hirschberg, den 3. April 1832.

Verwittw. Ullmann, geb. Klein, nebst
Kindern, Schwiegersohn und Geschwistern
des Verewigten.

Anzeige. Mit fein gestiebter Düngasche, zu Verbesserung saurer und vermooster Wiesen, so wie in Garten-Boden, gepackt in Tonnen von 5 Scheffel alt Maas, circa 5 Centner Preussisch wiegend, à 1 1/2 Rthlr. die Tonne, empfiehlt sich zu diesem Frühjahr wiederum denen Herren Deconomen und Gartenbesitzern in der Umgegend:

C. F. Weisig in Hirschberg.

Kartoffel-Verkauf.

Es liegen circa 40 bis 50 Scheffel gute Kartoffeln, alte weiße genannt, welche zu Saamen geeignet, zum Verkauf vorrätig; worüber das Nähere bei dem Eigenthümer der Brauerei zu Greiffenstein gegenüber, zu erfahren ist.

Anzeige. Daß ich Endesunterzeichneter meine Erb- und Frei-Scholtisey in Seitendorf, Schödnauer Kreises, wegen Krankheit und Schwächlichkeit, bis Termin Johanni zu verkaufen wünsche, zeige hiermit ergebenst an. Kaufbedingung sind bei mir selbst täglich zu erfahren.

Fischer, Erb-Gerichts-Acto.

Anzeige. Bei mir sind stets zu bekommen: Frachtfahrer, schnelle Reise- und Spazierfahrten, mit ganz- und

haltgedeckten Aufschwägen, auch mit Plauwagen, und Einspänner; desgleichen ist bei mir immerwährende Frachtgelegenheit von und nach Goldberg, Liegnitz, Aufhalt, Maltzsch, Neufals, Grünberg, Berlin und andern Orten mehr, welches ich sowohl den hiesigen als auch auswärtigen Herren Kaufleuten ergebenst anzeige. Auch stehen bei mir stets gute und schöne Reit- und Wagenpferde zum Kauf und Tausch bereit.

Hirschberg, den 3. April 1832. M. J. Sachs,

Führer-Unternehmer.

Sir Frictions-Feuerzeuge, das Stück 6 Sgr., empfiehlt: Gustav Scholk Nr. 19 1/2.

Ergebene Anzeige von Carganico.

Von der Führung meines Geschäfts durch eine schwere Krankheit beinahe 6 Wochen abgehalten, konnte ich es leider nicht verhindern, wenn vielleicht nicht immer gänzliche Zustellung meiner werthen Kunden oder kleine Irrungen Statt fanden. Ich hoffe jedoch und bitte hiermit recht sehr darum, daß man mich deshalb unter Berücksichtigung meiner damaligen Verhältnisse entschuldigen werde. Dagegen werde ich nun — nach meiner Genesung — die kleinern sowohl als größern Aufträge wie früher mit gleicher Aufmerksamkeit besorgen. Neue Zufuhre frischer — billigt bezogener Artikel läßt mich solche mit Recht empfehlen; besonders: mehrere feine Canastiers, Cigarenn 1ma Qualité, Rotterdamer Dünquerque, acht Raviger; ferner feinsten Breslauer und Magdeburger Leim à 4 1/2 und 6 Sgr.; wirklich feines Engl. Bleiweiß, Spiritus 90 %, Wiener Bismut, Stuhlrohr, reines klares Leinöl, allerfeinst. Schellack (in Kurzem erwartend) — so wie sämtliche Specereis-Waaren, schöne Graupen billig. — Auch dürfen f. Sächs. Briefpapiere, so wie ächte Hamburger bestpräparierte Schreibfedern à 2 1/2, 3, 4, 5 und 6 Sgr. das 1/4 Hundert — reichlichen Zuspruch verdienen.

Erniedrigte Preise der Querbacher Farben.

OEG der Centner 18 1/3 Rthlr., FOEG 21 Rthlr.,
MC 19 Rthlr., ME 23 1/3 Rthlr., FC 23 1/3 Rthlr.

Hirschberg, den 1. April 1832. C. F. Adolph.

Anzeige. Da ich das Vergnügen habe, einige Zeit hier Orts beschäftigt zu seyn, so zeige ich zugleich ergebenst an, daß ich von allen Größen Portraits in Del male, und jedes treffe.

Der Maler Theodor Böhm,
wohnhaft lichte Burggasse Nr. 131, im
Laufe der Madame Dertel.

Hirschberg, den 4. April 1832.

Gesuch. Ein unverheiratheter, militärfreier Deconome Beamte sucht zu Johanni d. F., unter billigen Bedingungen, ein anderweitiges Enggement. Copirte, für ihn sprechende Atteste, liegen im Expeditions-Local des Boten zur gefälligen Durchsicht bereit.

Kirchen = Nachrichten.

G e b o r e n :

Hirschberg. D. 17. März. Frau Landrathliche Kreis-Amts-Assistent Genolla, einen S., Albert Julius Hugo.
 Warmbrunn. D. 8. März. Frau Kaufmann Richter, eine T., Anna Phillis Clara. — D. 19. Frau Schuhmachermstr. Kicke, einen S., Friedrich Heinrich Herrmann.
 Schmiedeberg. D. 29. März. Frau Ludwig, einen S.
 Goldberg. D. 14. März. Frau Tischler Springer, eine T. — D. 16. Frau Stellbesitzer Weigmann, eine T. — D. 17. Frau Schuhmacher Stiltz, eine T.
 Jauer. D. 22. März. Frau Zimmergesell Springer, einen S. — Frau Inwohner Seifert, eine T. — D. 25. Frau Kaufmann Stempel, einen S. — Frau Vorwerksbesitzer Grosser, eine T.
 Poischwitz. D. 20. März. Frau Freyhäusler und Zimmergesell Arndt, eine T. — D. 22. Frau Freyhäusler Kabe, eine T.
 Löwenberg. D. 8. März. Frau Bildhauer Rachel, einen S. — D. 12. Frau Bäckerin Kirsch, eine T.
 Moyß. D. 12. März. Frau Gutsbesitzer Scharffenberg, eine T.
 Greiffenberg. D. 31. März. Frau Kaufmann und Senator Kluge, eine T.

G e s t o r b e n .

Hirschberg. D. 21. März. Der Straßen-Planeur Wilhelm Hippe, 59 J. 8 M. — D. 26. Der Kaufmann Herr Carl Traugott Brückner, 72 J. — D. 28. Herr Carl Gottfried Ullmann, Kaufmann und Zuckerraffinerie-Magazinier, 64 J. — Ida Ottilie, Tochter des Bäckermstrs. Müller, 10 J. 5 M. 23 J. — D. 31. März und 1. April. Die Kinder des Tagarbeiters Schiller: Marie Auguste, 1 J. 6 M., und Gustav Heinrich, 7 W. — D. 2. Christiane Renate, Tochter des verstorb. Chirurgen David Gottlieb Hofmann, 64 J. — Johannes Robert Leopold, Sohn des Kreis-Steuer-Amts-Assistenten Köppler, 10 M. 14 J.
 Warmbrunn. D. 13. März. Carl Robert Gustav August, jüngster Sohn des Cantors und Schullehrers Herrn Geißler, 1 J. 2 M. — D. 20. Auguste Amalie Mathilde, einzige Tochter des Gastwirthes Feige, 1 J. 10 M. — D. 23. Der Schuhmachermstr. und Hausbesitzer Joh. Benjamin Wilhelm Neumann, 65 J.
 Hirschberg. D. 17. März. Joh. Gottfried Ziegert, Gartenbesitzer, Gerichtsgeschworne und Schulpflichter, 68 J. 3 M. 20 J.
 Schmiedeberg. D. 30. März. Die verwittw. Frau Schnelbmstr. Lichhorn, Christiane Luise, 61 J. 6 M. 14 J. — D. 31. Wilhelm Ferdinand, Sohn des Schuh-

machers Götter, 1 M. 18 J. — In Forst: der Häusler Joh. Benjamin Breiter, 67 J. 3 M. — D. 1. April. Die verwittw. Weber Pätzold, Joh. Eleonore, geb. Friese, in Hohenwiese, 75 J.

Jauer. D. 22. März. Der Gastwirth Herr Johann Friedrich Engelmann, 77 J. 11 M. 20 J. — D. 26. Der Kohgerber-Oberälteste Johann Friedrich Frommelt, 71 J. 3 M. 19 J.

Alt-Jauer. D. 21. März. Marie Johanne Caroline Friederike, Tochter des Pachtmüllers Ritschke, 5 M. 20 J.

Poischwitz. D. 12. März. Christ. Wilhelm, dritter Sohn des Freibaugutsbesizers Wiesner, 2 J. 9 M. 22 J. — D. 22. Dessen zweiter Sohn, Christian August, 6 J. 7 M. 21 J.

Goldberg. D. 25. März. Frau Tuchmachergesell Joh. Christiane Thulmann, 63 J. — D. 28. Die verw. Frau Tuchfabrikant Barbara Rosina Aelt, geb. Schönwälder, 68 J. 2 M. 15 J. — D. 29. Die verw. Frau Tuchfabrikant Joh. Dorothea Windeck, geb. Köppler, 60 J. 6 M. 13 J. — D. 30. Carl Heinrich Gustav, nachgel. Sohn des verstorbenen Tuchmachers Steiner.

Friedeberg. D. 20. März. Die verw. Frau Nagelschmied Anna Rosina Neumann, geb. Scholz, 54 J. — D. 18. Oswald, jüngster Sohn des Chirurgen und Accoucheurs Herrn Heibingsfeld, 2 M. 16 J.

Goldentraum. D. 25. März. Die verwittw. Frau Maurer Wagenknecht, Anna Rosina, 74 J. 3 M. 23 J.

Greiffenberg. D. 30. März. Carl Wilhelm Eduard, Sohn des Rammachers Krug, 7 M. 17 J. — D. 31. Herr Christian Gottfried Adam, Schornsteinfegermeister und Schenkewirth, 67 J. 2 M.

U n g l ü c k s f ä l l e .

Zu Mittel-Rauffung wurde am 22. März in dem sogenannten Schmiede-Teiche die verw. Joh. Dorothea Geisler, geb. Rambach, aus Rauffung, todt gefunden. Sie war am 20. Abends von einem Besuche bei ihren Verwandten zu Leipe zurückgekehrt.

Zu Hainau brannnten am 26. März, Nachmittags 3 Uhr, das Schiller'sche Vorwerk, drei Scheuern und das Haus des Tagelöhners Scherz gänzlich ab. Ein Zuchtsohn, eine Kuh und zwei Kettenhunde verbrannnten mit. Der starke Wind verhinderte sehr die Rettung der Sachen der Betheiligten.

Am 1. April, Abends um halb 9 Uhr, brannnte zu Ober-Berbisdorf die Hoferäthe des herrschaftlichen Ober-Hofes ab; solche bestand aus dem Gebäude, worauf die Schlittböden, zwei Scheuern und zwei Schaafställen. Viel Getreide und auch Schaafvieh verbrannnte. Die Entstehung des Feuers ist höchstwahrscheinlich ruchlose Brandstiftung, indem die Dorfsprige sogar boshafter Weise unbrauchbar vorgefunden wurde.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß der sub Nr. 641 a. hieselbst gelegene, auf 3576 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Gasthof der Wittwe Böhm, in Terminis

den 29. Februar 1832, den 30. April 1832 und den 30. Juni 1832,

als dem letzten Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 9. December 1831.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Baumeister.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 876 hieselbst gelegene, auf 1621 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzte Haus, auf welches ein unzureichendes Gebot von 600 Rthlr. gemacht worden ist, in dem anderweitigen, auf

den 26. April 1832,

anberaumten einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 6. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Baumeister.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 653 hieselbst gelegene, auf 301 Rthl. 18 Sgr. abgeschätzte, der verehelichten Stellmacher Wuthe zugehörige Haus, in Termino

den 28. April 1832,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 27. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 885 hieselbst gelegene, und inclusive der Pertinenzien auf 549 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte, zum Nachlaß des Kreis-Chirurgus Scheps gehörige Haus, nebst dazu gehöriger Bade-Anstalt, einem Gemüsegarten und mit Garten-Flecken, wobei ein hölzernes Sommerhaus, da sich im letzten Termine kein Licitant eingefunden, in Termino

den 26. April c.,

als dem einzigen anderweitigen Bietungs-Termine, im Wege des erbshastlichen Liquidations-Prozesses, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 26. Januar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Baumeister.

Proclama. Nachdem heut der Liquidations-Prozeß über die Kaufgelder des zum Häusler Leder'schen Nachlasse gehörigen Fundi, Nr. 256 zu Grunau, eröffnet worden ist, so haben wir einen Termin zur Anmeldung derjenigen Gläubiger, welche an dieses Grundstück oder die Kaufgelder desselben Ansprüche machen, auf

den 2. Mai c., Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Schäffer angesetzt, zu welchem die unbekannten Real-Gläubiger mit der Warnung vorgeladen werden, daß der Ausbleibende mit seiner Forderung präclubirt, und ihm gegen die Masse ein ewiges Stillschweigen aufgelegt werden wird.

Hirschberg, den 3. Februar 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 81 zu Gunnersdorf gelegene, auf 205 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzte, dem Häusler Dpiß zugehörige Haus, anderweitig in Termino

den 1. Mai 1832,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 16. März 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung

wegen Verkauf oder Verpachtung des sub Nr. 15 hieselbst belegenen Kretschams.

Der sub Nr. 15 hieselbst belegene, im Jahre 1827, nach Abzug aller Lasten und Abgaben, auf 2589 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Ober-Kretscham, wozu außer dem zu einer Brennerei eingerichteten mit Stallung versehenen Wohnhause, noch ein Gaststall für 40 Pferde, imgleichen ein Ackerstück von 6 Mezen Ausfaat, ein Obst- und Grasgarten, so wie eine Wiese gehören, dessen Eigenthümer die Befugniß des Branntweinbrennens, des Schankes und des Backens für die Gäste zusteht, soll in dem hierzu auf

den 28. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause bei dem Magistrat anberaumten peremptorischen Vicitations-Termine entweder verkauft oder verpachtet werden, je nachdem es am Besten für die Kammerie seyn wird. Kauf-, wie Pachtlustige und Zahlungsfähige, laden wir zu dem benannten Termine hierdurch ein, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag zu gewärtigen. Die nähern Bedingungen können täglich auf dem hiesigen Kammerie-Zimmer eingesehen werden.

Schmiedeberg, den 21. März 1832.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Christian Gottlieb Dreßler früher zugehörig gewesene, von dem Johann Benjamin Prox seither aber besessene, sub Nr. 50 hieselbst belegene, und in der ortsgewöhnlichen Taxe vom 15. December 1831 auf 97 Rthlr. 5 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremptorische Bietungs-Termin auf den 30. April 1832, Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzlei hieselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermesdorf unt. R., den 3. Februar 1832.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sches Frei Standesherliches Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des insolvent verstorbenen Färbermeisters Karl Gottfried Niediger zu Wigandsthal gehörigen Realitäten, als:

- 1) das Haus nebst Färberei, sub Nr. 5 zu Wigandsthal, welches, ohne Berücksichtigung der darauf ruhenden Lasten und Abgaben, auf 500 Rthlr. Preuß. Courant, so wie
- 2) das in Messersdorf gelegene, einen Magdeburger Morgen 140 □ Ruthen betragende Separat-Ackerstück, welches, ohne Abzug der Real-Lasten, auf 160 Rthlr. Preussisch Courant, und
- 3) das daselbst gelegene, 11 Magdeburger Morgen 118 □ Ruthen betragende Separat-Ackerstück, welches, ohne Abzug der Real-Lasten, auf 484 Rthlr. 10 Sgr. Preussisch Courant abgeschätzt worden ist,

sollen, auf Antrag der Gläubigerschaft, im Wege der nothwendigen Subhastation, und zwar das unter Nr. 3 erwähnte Ackerstück, entweder in einzelnen Parzellen oder auch im Ganzen, in dem auf

den 28. Mai d. J., Vormittags um 9 Uhr, an hiesiger Gerichts-Amtsstelle anberaumten peremptorischen Licitations-Termine verkauft werden, welches besiz- und zahlungsfähigen Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Messersdorf, den 9. März 1832.

Das Gräflich von Seherr-Hof'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Messersdorf.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gerichts-Amt macht hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 155 in Alt-Sebhardtsdorf gelegene Bäckershaus, mit dem dabei befindlichen Garten, zu einem Scheffel acht Mezen Preuß. Maas Ausfaat befunden, auf 149 Rthlr. 10 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, auf den Antrag des Besizers, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden soll, und steht der Bietungs-Termin auf

den 16. April d. J., Nachmittags um 2 Uhr, in der Gerichts-Amts-Kanzellei hieselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Sebhardtsdorf, den 16. März 1832.

Das Adelig von Uechtritz'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Sebhardtsdorf.

Manig, Just.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf der sub Nr. 46 zu Ketschdorf, Schödnau'schen Kreises, belegenen, auf 75 Rthlr. 25 Sgr. ortsgerechtlich abgeschätzten und zum Nachlasse des verstorbenen Gottlieb Ehrenfried Jäckel gehörigen Freihäuserstelle, haben wir einen Bietungs-Termin auf

den 12. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, vor dem unterzeichneten Justitiario zu Ketschdorf in dem dasigen herrschaftlichen Schlosse angesetzt.

Hirschberg, den 13. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt von Ketschdorf, Schödnau'schen Kreises.

Erußus.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt den zu Ober-Langenau sub Nr. 12 belegenen, dem Johann Ehrenfried Effenberg gehörigen Gerichts-Kretscham, worauf die Brennerei-Gerechtigkeit haftet, auf den Antrag zweier Real-Gläubiger. Derselbe ist nach dem Realwerthe auf 906 Rthlr. 23 Sgr. 9 Pf., die Brennerei aber, nach dem Nutzung-Anschlage, bei vorausgesetztem ordnungsmäßigem Betriebe derselben, auf 3749 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden. Wir fordern zahlungs- und besitzfähige Kauflustige auf, in den anberaumten Bietungs-Terminen, den 27. Februar 1832, den 27. April 1832 und den 27. Juni 1832,

von denen der letzte peremptorisch ist, Vormittags 11 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Ober-Langenau ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme nöthig machen sollten. Lähn, den 3. November 1831.

Das Rittmeister v. Förstersche Gerichtsamt von Ober-Langenau und Flachsenfeffen. Puchau.

Subhastations-Patent und Edictal-Citation.

Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf der zur Concurs-Masse des verstorbenen Hofehäuslers Johann George Zobel gehörigen Häuserstelle Nr. 79 zu Neukirch, welche ortsgerechtlich auf 110 Rthlr. gewürdigt worden ist, so wie zugleich zur Liquidirung und Verificirung der an die Nachlaß-Masse zu machenden Ansprüche, ist ein Termin auf

den 7. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Neukirch angesetzt, zu welchem Kauflustige, so wie alle unbekannte Gläubiger des zc. Zobel, insbesondere die unbekannten Erben oder Cessionarien eines Carl Siegmund Ebert, für den auf Grund des Protokolls vom 5. October 1782 ein Kapital von 5 Rthlr. auf der Nachlaßstelle eingetragen steht, hierdurch vorgeladen werden. Diejenigen Gläubiger, welche sich in diesem Termine nicht melden, werden mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt, und ihnen damit gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Goldberg, den 15. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt von Neukirch. Hoffmann.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, auf den Antrag eines Gläubigers, ein dem Häusler und Stellmacher Gottlieb Rüdter zu Spiller, Alt-Kemnitzer Antheils, zeither zugehörig gewesenes, auf 130 Rthl. gewürdigtes und unter diesseitiger Gerichtsbarkeit sub Nr. 23 belegenes Ackerstück. Der einzige peremptorische Bietungs-Termin steht auf künftigen

22. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Kanzellei zu Magdorf an, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Lähn, den 17. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Magdorf. Puchau.

Bekanntmachung. Für den laufenden Monat April bieten ihre Backwaaren nach ihren Selbsttaxen an und geben für 1 Sgr.

Brod: die Bäcker: Hülse, 1 Pfd. 11 Loth; Günther, Weinrich, 1 Pfd. 10 Loth; die übrigen Bäcker: 1 Pfd. 9 Loth.

Semmel: die Bäcker: Wittwe Friedrich, Günther, Müller, Weinrich, 15 $\frac{1}{2}$ Loth; die übrigen Bäcker: 15 Loth. Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Hornig, Müller, König, Hülse und Birnstein.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpfensfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 1 Sgr. 6 Pf.

Hirschberg, den 3. April 1832. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Den Mobilien-Nachlaß des 1821 verstorbenen Landesältesten von Uechtrig auf Tzschocha, bestehend in Juwelen, goldenen und silbernen Uhren, Gold- und Silbergeräth, Porzellan, Steingut, Meubles und Hausgeräth, Kleidern, Betten, Wäsche, einem Vorrath neuer Leinen, insbesondere auch in einer großen Anzahl Bücher, so wie in einigen Panzerhemden und anderem Rüstzeug, werden wir

den 3. Mai und die folgenden Tage, Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr, auf dem Schlosse zu Tzschocha öffentlich an den Meistbietenden, gegen baare Zahlung, versteigern.

Wir werden dafür sorgen, daß vom 15. April an, Auktions-Verzeichnisse sowohl bei uns als auf dem Schlosse zu Tzschocha, und überdieß noch zu Greiffenberg, Friedeberg, Marklissa und Meßersdorf, bei den betreffenden Gerichts-Behörden, zu haben sind.

Lauban, am 5. März 1832.

Die Königl. Justiz-Commission, Laubaner Kreises. Schüler.

Haus-Verkauf. Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein auf der Goldbergger Gasse — der lebhaftesten hiesiger Stadt — gelegenes, ganz massives, feuersicheres und bequem eingerichtetes Haus, zu welchem auch noch ein ebenfalls massives, auf 4 Pferde eingerichtetes Stallgebäude gehört, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe würde sich vorzüglich zu einem Spezerei- oder sonstigen Handelsgeschäfte eignen. Der Kauf kann alle Tage abgeschlossen werden.

Löwenberg, den 25. März 1832. J. Dolan.

Verkauf. Es sind bei Unterzeichnetem die zu einer Scheune von 33 Ellen Länge und 18 Ellen Breite, Bresl. Maas, erforderlichen Bauhölzer, welche sämmtlich zugesägt sind, zum Verkauf vorrätig. Dieses Holz hat seit 2 Jahren eingedeckt gelegen, und ist ganz frisch und gesund. Kaufliebhaber können dies von heute ab täglich und stündlich im Aufgange nehmen, und deshalb mit mir in Unterhandlung treten.

Hentschel, Bauer. Ulbersdorf bei Goldberg, den 29. März 1832.

Dank. Die Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung ihres Gatten und Vaters erkennen herzlich dankend verw. Bräucher und Söhne.

Dank. Den Freunden und Freundinnen unsers geliebten, den 23. Februar 1832 verstorbenen Sohnes und Bruders, Karl Hanspach, welche sein frühes Grab mit einem Leichensteine geschmückt, und uns, als die tief betrübteten Aeltern und Geschwister dieses braven, hoffnungsvollen Jünglings, durch solch ehrendes Denkmal erseht haben, sagen wir hiers mit unsern wärmsten Dank, mit dem herzlichsten Wunsche, daß es Ihnen sämmtlich nie und nirgend an erquickendem Troste und ehrender Anerkennung fehlen möge.

Greiffenberg, den 31. März 1832.

Die Aeltern und Geschwister des Verstorbenen.

Herzlicher Dank allen unsern werthen und lieben hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten, die uns ihre mitleidvolle Theilnahme bei dem frühen Hinscheiden unsers seligen Sohnes und Bruders, und bei dessen Begräbniß am 18. März, auf so ausgezeichnete Weise zu erkennen gegeben haben! Bei unsrer gerechten und tiefen Betrübnis war es uns überaus wohlthuend, unsre Gefühle von so vielen Versammelten gewürdigt zu sehen, und aus so manchem Munde die Zusicherung des herzlichsten Beileids zu vernehmen. Der Höchste segne und bewahre vor ähnlichen Fällen alle unsre Freunde und Bekannte! Öffentlich danken wir zugleich hiers mit dem Lehrmeister des Seligen, Herrn Warbs in Friedeberg, für alle von ihm und seiner werthen Gattin sowohl während der Aufenthaltszeit in seinem Hause, als auch bei Gelegenheit des Todesfalles so vielfach bestrahlte Güte, Freundschaft und Liebe; den verehrten Herren Aerzten zu Friedeberg, Herrn Dr. Zunge, den Herren Chirurgen Heidingsfeld und Wagenknecht, für ihre angestrengten Bemühungen zur Lebensrettung des Verewigten; denjenigen jungen Personen zu Friedeberg, die ihre Freundschaft und Liebe auch noch gegen den Todten so schön bewiesen; vorzüglich auch der gesammten männlichen und weiblichen Jugend zu Volkersdorf, welche durch ihre Veranstaltungen zu Ehren des Seligen ihre von jeher gegen ihn gezeigte aufrichtige Freundschaft noch an seinem Grabe und am Sonntage nach seiner Beerdigung so vielfach zu erkennen gab. Der innigste Wunsch des immerwährenden erfreulichsten Wohlergehens aller der Genannten wird uns jeberzeit beleben, und unsre Dankgefühle sollen nie erkalten.

Volkersdorf, Hernsdorf, Stein, Marklissa und

Lauban, am 26. März 1832.

Die gesammte Familie Schüler.

Gesuch. Ein junger Mensch, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und Lust hat, Wundarzt zu werden, findet ein gutes Unterkommen. Wo? besagt die Exped. des Boten.

Gesuch. Ein Knabe von 15 Jahren, mit guten Schulkenntnissen versehen, sucht ein Unterkommen bei einem Chirurgo. Näheres in der Expedition des Boten.

Warnungs-Anzeige. Wie mir durch einen guten Freund hinterbracht worden, haben gottlose Lasterer sich abermals beikommen lassen, das Gerücht zu verbreiten: als sey ich doch an dem unglücklichen Tode meiner ersten Frau Schuld, und mit meiner jetzigen Frau die schlechteste Ehe führe; sogar, daß wir schon von einander getrennt wären. — Eben so haben sie zu meinem größten Erstaunen sich auch erdreisset, mich zu beschuldigen, als sey ich der Urheber des neulich in Tschirnitz stattgefundenen Brandes. Da nun diese lägenhafte Gerüchte mich natürlich im höchsten Grade empören müssen, so bin ich abermals genöthigt, hiermit öffentlich alle diejenigen, welche diese Verläumdungen ausgebracht haben, oder verbreiten, unter dem Bemerken ernstlich zu warnen, daß ich denjenigen, der mir einen oder den andern nachthätig macht, so daß ich ihn zur gerichtlichen Strafe ziehen lassen kann, nächst der Verschweigung seines Namens, eine bedenkende Belohnung zusichere.

Tschirnitz bei Zauer, den 28. März 1832.

Karl Gottlieb Tilgner, Mühlenbesitzer.

Die Unterzeichneten bezeugen hiermit auf Pflcht und Gewissen, daß sie wegen Anlegung des Feuers, bei dem am 25. Februar a. c. sie betroffenen Brand-Unglück, auch nicht den entferntesten Verdacht auf den hierortigen Mültermeister Tilgner geworfen haben. Sie warnen hiermit Jedermann vor liebloser Weiserbreitung etwaiger Gegenerden, und hoffen, durch gegenwärtige Erklärung dieselben am besten als völlig grundlos darzustellen. Rüttner. Baar.

Tschirnitz, den 28. März 1832.

Anzeige. Einem verehrlichen Publikum beschre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die hierselbst auf der Langgasse belegene Zölisch'sche Seifensiederei nebst Haus käuflich an mich gebracht und solche darin ferner thätigst betreiben werde. Ich verfehle dahero nicht, um gütiges Vertrauen zu bitten, und werde beflissen seyn, sowohl Dichte als Seife stets in guter Qualität zu liefern, und jede Bestellung und Abnahme bestens auszuführen.

Auch vermiethe ich in dem erwähnten Hause zwei Stuben nebst Zubehör.

Hirschberg, den 2. April 1832.

Wilhelm Rölke, Seifensieder.

Anzeige. Das Dominium Mersdorf bei Landeshut sucht zu Johanni d. J. einen verheiratheten Verwalter, dessen Frau die Verwaltung der weiblichen Wirtschaft mit übernehmen kann. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Buchdrucker Dpis zu Zauer.

Empfehlung. Da ich mich hierorts einige Zeit aufhalten werde, so empfehle ich mich mit einer sehr guten Art von Augengläsern und Brillen, die von der besten Güte geschliffen sind und das Auge vorzüglich stärken. Auch sind zu haben: Schiel-Brillen, die das schielende Auge wieder in gehörige Richtung bringen; auch für solche Augen, die nur noch Schein haben, gebe ich bei Untersuchung des Auges solche Brillen, die den Käufer so nützlich als erfreulich seyn werden. Ferner sind zu haben: große und kleine Perspective, große und kleine Mikroskope, Hohlspiegel, Zeichnungsspiegel, doppelte und einfache Lorgnetten. Auch nehme ich dergleichen zur Reparatur an, und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Logis ist im schwarzen Adler vor dem Burghore zu Hirschberg. E. Wernhardt.

Hasseroder Blau.

Die Preise der bekannten Hasseroder Blau-Farben sind auf meiner Niederlage, pro Fäßchen von einem halben Centner netto Preuß. Gewicht, für die Muster

auf 15 Rthlr. 15 Sgr.

FFB — 13 — 20 —

ME — 11 — 25 —

EOEG — 10 — 15 —

OEG — 9 — 5 —

FFFC — 20 — 25 —

FFC — 15 — 10 —

FC — 11 — 25 —

MC — 9 — 15 —

gestellt, und bin ich beauftragt, solche dem commercirenden Publico zu geneigter Abnahme zu empfehlen.

Hirschberg, den 31. März 1832.

Steinbach.

Anzeige. Gutes Saamenkorn zur heurigen Frühjahr-Saat, ist auf dem Dominio Mähdorf zu haben, und können sich resp. Abnehmer jederzeit melden

beim Wirthschafts-Amte daselbst.

Hausverkauf. Mein sub Nr. 83 hierselbst gelegenes Freihaus, welches sich vorzüglich zur Krämerei eignet, im besten Baustande ist, und wobei sich eine Holz-Kemise nebst Wagenschuppen befindet, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufslustige können sich sofort bei mir melden.

Nieder-Baumgarten bei Bollenhahn, im März 1832.

Krause, Krämer.

Dienst-Gesuch. Ein junger, militärfreier Mann, sucht einen Posten als Schreiber, will erforderlichen Falls die Leitung der Pferde und mehrerer Branchen der Oeconomie übernehmen, und steht mehr auf gute Behandlung, als großen Gehalt. Näheren Nachweis in der Expedition des Boten.

Anzeige. Da mehrere zur Nachlassinasse des Laboranten Gottlieb Erner, zu Krummhübel, gehörige Acker- und Viehsensstücke von mir, im Auftrage der Erben, an den Meistbietenden verkauft werden sollen, und ich einen Bietungs-Termin auf den 17. April d. J., Vormittags um 9 Uhr, zu Krummhübel, in der Behausung des Erblassers, anberaume habe, so lade ich alle Kauflustige zu diesem Termine hierdurch ein. Hirschberg, den 19. März 1832.

Woit, Justiz-Commissar.

Brau- und Brenneri-Verpachtung.

Es beabsichtigt das Dominium Rohnstock seine Brau- und Brenneri, nebst Ausschank, von Johanni d. J. ab, zu verpachten, und ist zu dem Behuf

der 18. April c., Vormittags 10 Uhr, festgesetzt worden. Jedoch werden auch schon vor obigem Termin Gebote angenommen, und wenn selbige annehmlich erscheinen sollten, auch darauf abgeschlossen werden. Die näheren Bedingungen sind zu jeder schicklichen Zeit hier einzusehen.

Das Wirthschafts-Amt.

Rohnstock, den 24. März 1832.

Verpachtung des Brau- und Branntwein-Urbars zu Hartmannsdorf bei Landeshut.

Zur anderweitigen Verpachtung des hiesigen Brau- und Branntwein-Urbars an den Meistbietenden, von Termin Johanni c. ab, ist ein Termin auf

den 25. April c.

im hiesigen Schlosse angesetzt, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen täglich bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Simon, Ober-Amtmann.

Hartmannsdorf, den 21. März 1832.

Haus-Verkauf in Schweidnitz.

Mein hieselbst in der Neustadt am Kunstgraben gelegenes Haus Nr. 530 bin ich Willens aus freier Hand billig zu verkaufen. Es hat Wasserleitung nach dem Hintergebäude, und würde sich zu einer Gerberei, Stärkefabrik und anderen Gewerben, wozu Wasser und größerer Raum in Gebäuden erforderlich ist, sehr gut eignen. Außer Keller- und einem Gewölbe, ist jetzt die Stube im Erdgeschoß zu einer Speisereihandlung verwendet, und im Oberstock befinden sich zwei kleine und eine größere Stube, nebst mehreren Kammern.

Zeuschner, Schönfärber.

Verkaufs-Anzeige. Auf dem Dominio Erdmannsdorf, Hirschberg'schen Kreises, stehen 250 Stück der feinsten Mutter-Schaafe und 30 Stück eben solcher Böcke zum Verkauf. Die Wolle der dortigen Schaafe-Heerde hat sich stets der höchsten Preise erfreut.

Zu vermieten und Oftern c. zu beziehen ist in Nr. 78 auf der innern Schildauer Straße eine Hinter-Stube der ersten Etage, mit vortheilhafter und bequemer Feuer- und Koch-Einrichtung, nebst sonst nöthigem Geläb. Nähere Auskunft im Hause selbst, bei Frau Wittwe Scholz.

Rechnungs-Abschluß

der Hagelschadenversicherungs-Gesellschaft für Deutschland, zu Döllstädt und Gorch, für das Jahr 1831.

3,171 Mitglieder versicherten ihre Feldfrüchte mit

5,307,881 Rthlr. 26 Sgr. 9 Pf.

Darunter sind die, welche sich zur Theilnahme auf fünf Jahre verbindlich gemacht haben mit 2,653,057 Rthlr. 15 Sgr.

Die eingezahlten Prämien betragen 44,474 Rthlr. 18 Sgr.

Davon sind ausgegeben:

Entschädigung an 82 Interessenten

20,700 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf.

Inspections-Gebühren und Porto

296 Rthlr. 19 Sgr. 10 Pf.

Diäten und Gebühren

20 Rthlr.

21,017 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf.

Bleibt Ueberschuß 23,457 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf.

Da nun, nach § 54 der Statuten, die Mitglieder, welche auf weniger als fünf Jahre ihre Feldfrüchte versichern, keine Ansprüche an dem sich ergebenden Ueberschusse haben, und dieser also nur den Mitgliedern, welche auf fünf Jahre sich der Anstalt angeschlossen haben, angehört, so beträgt derselbe für das vergangene Jahr ungefähr 90 p. Ct. ihrer eingezahlten Prämie.

Die Rückzahlung nebst Zinsen, erfolgt mit dem Schlusse des fünften Jahres, nach Maassgabe der Statuten.

Aufträge zu Versicherungen dieser Art übernimmt

Ernst Molle in Hirschberg.

Anzeige. Bei dem Dominium Messersdorf, Laubaner Kreises, wird von jetzt ab der Eimer Spiritus, 60 Grad nach Richter, für den herabgesetzten, sehr mäßigen Preis von Eiß Reichschaler Courant, verkauft. Der Spiritus ist völlig fuselfrei und der Verkauf desselben bekanntlich reell.

Messersdorf, den 15. März 1832.

Die Dominial-Administration von Messersdorf. Püschel, Amtmann.

Anzeige. Zwei Hundert Sack neuer Nieder-Schlesischer Lein-Saamen von vorzüglicher Güte und billigem Preise, steht in Commission zu verkaufen bei

J. E. Baumert in Hirschberg, Commissionair und Agent, Langgasse Nr. 148.

Anzeige. Ein Kapital von 1000 Rthlr. ist sogleich, gegen pupillarische Sicherstellung und 5 pro Cent jährliche Verzinsung, auszuleihen. Die Expedition des Boten weist den Ausleiher nach.

Anzeige. Gefüllt blühende Georginen, mehr als zwanzig Sorten, das Stück 3 — 5 Sgr., so wie viele Sorten große englische Stachelbeer-Pflanzen, 12 Stück 15 Sgr., verkauft der Gerichtsschreiber Käse in Hohentienenthal bei Schönau.

Anzeige. Zum Verkauf meines Hauses und Destillations-Geschäfts habe ich, da sich mehrere Käufer zu demselben gemeldet haben, einen Plus-Licitations- und resp. Concertations-Termin

auf den 25. April d. J.

angesetzt, zu welchem ich Alle diejenigen, welche an dieser Concertation Theil nehmen wollen, in meine Behausung ebenfalls einlade.

Hirschberg, den 20. März 1832.

A. Franke,

Schildauerstraße No. 72.

Verpachtung. Das Dominium Erdmannsdorf beabsichtigt, die dortige Schankwirthschaft, im sogenannten Gassen-Kreisshaus, nebst Brauerei und Brennerei, zu Johanni d. J. zu verpachten, und werden darauf Reflectirende, die sich zugleich über ihre Zahlungsfähigkeit ausweisen können, eingeladen, sich bis zum 1. Mai d. J. im dasigen Wirthschafts-Local, wo die Bedingungen zur Einsicht ausgelegt sind, zu melden und zugleich ihre Gebote abzugeben.

Verkauf. Nachdem mir mein Sohn, dem ich meine Gastwirthschaft zu übergeben gedachte, gestorben und ich bei herangerücktem Alter mich nach Ruhe sehne, so bin ich Willens, meinen am hiesigen Markte gelegenen Gasthof: „zum goldenen Zepter“ genannt, aus freier Hand zu verkaufen, und können Kauflustige jederzeit die näheren Bedingungen von mir erfahren. Schweidnitz, den 19. März 1832.

Die verwittwete Gastwirthin Keil.

Mühlen-Verkauf. Zu Görtelsdorf bei Landeshut, ist die Mittelmühle aus freier Hand zu verkaufen, welche fortwährend Wasser hat; das Nähere beim Eigenthümer.

Anzeige. Es ist auf der äußern Schildauer Straße ein freundliches Logis von 3 bis 4 Stuben, nebst allem nöthigen Zubehör, zu vermieten, welches baldigst oder auch zu Johanni kann bezogen werden. Wo? besagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Veränderungs halber bin ich gesonnen, meinen Flügel, welcher vor 3 Jahren neu erbaut wurde, zu verkaufen. Sachverständige werden den Preis desselben nur billig finden. A n o t h e,

Elementar-Lehrer in Marklissa.

Anzeige. Eine Parthie Bien-n-Beuten sind zu verkaufen in Flaschenseifen bei dem Kreischmer Weier.

Anzeige. Eine ganz leichte moderne Droschke und ein einspänniger moderner Stuhl-Wagen, mit Sigen, stehen zu verkaufen bei dem

Maler Hanke.

Anzeige. Ein tüchtiger, mit guten Dienstzeugnissen versehener, verheiratheter, und wo möglich militärfreier Pferde-Knecht, der aber nicht mehr als zwei Kinder haben darf, kann als solcher zum 31. d. M. bei dem Dominium Meffersdorf, Laubaner Kreises, sein Unterkommen finden. Hierbei wird noch bemerkt, daß dessen Weib, wenn solche jeder weiblichen wirthschaftlichen Arbeit vorzustehen vermag, nächst dem aber auch an Fleiß und Folgsamkeit gewöhnt ist, als Tagearbeiterin Beschäftigung und Verdienst hier findet.

Meffersdorf, den 15. März 1832.

Päschel, Amtmann.

Zu verkaufen ist eine gut erhaltene große Elektrische Maschine auf dem Gestelle und mit dem dazu gehörigen Apparat. Wo? darüber ertheilt die Expedition des Boten nähere Auskunft.

Eine, auch zwei offene Stellen für Schüler des hiesigen Gymnasiums, sind in Nr. 78 der innern Schildauer Straße. Nähere Auskunft im Hause selbst, bei Frau Wittwe Scholtz.

Anzeige. Am 24. v. M. fand sich ein junger Vorsteherhund, weiblichen Geschlechts, von lichtbrauner Farbe mit dunkelbraunen Flecken, weißer Brust und weißen Vorderfüßen, zu mir. — Der Eigenthümer dieses Hundes erhält ihn, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterungskosten, zurück.

Mittel-Langendels, den 25. März 1832.

Weisenborn, Wirthschafts-Schreiber.

Unterkommen-Gesuch. Eine Wittve von gutem Stande, in mittlern Jahren, von geistiger und sittlicher Bildung, auch geschickt in weiblichen Arbeiten, sucht baldmöglichst eine Anstellung als Wirthschafterin oder Gesellschafterin. Sie sieht weniger auf großen Gehalt, als auf eine anständige Behandlung. Die Expedition des Boten wird auf portofreie Anfragen darüber nähere Auskunft ertheilen.

Unterkommen-Gesuch. Ein Groß-Schäfer, welcher schon eine Reihe von Jahren bei großen Schaaf-Heerden gedient und noch im Dienste steht, viele Geschicklichkeit beim Leichten und Knippen der Lämmer besitzt, und sich die besten Zeugnisse, die er aufzuweisen hat, erworben, wünscht als solcher, wegen besonderer Verhältnisse, einen andern Dienst; das Nähere darüber ist in der Expedition des Boten und beim Servis-Rendant Tschentsher in Goldberg zu erfahren.

Lehrlings-Gesuch. Ein Jüngling, der Lust hat, die Buchbinder-Profession zu erlernen, welcher mit nöthigen Schulkenntnissen versehen, und selbst treu und ehrlich ist, melde sich baldigst persönlich oder in portofreien Briefen bei Unterzeichnetem.

E. Kallert.

Hohenfriedeberg, den 10. März 1832.

Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Forst- und Jagd-Wissenschaft zu erlernen, und die hierzu nöthigen Schulkenntnisse besitzt, erfährt wo? in der Expedition des Boten.

Wohnungs-Veränderung.

Daß ich wieder auf der äußern Schildauer Gasse bei dem Bäckermeister Herrn Johann Benjamin Keller wohne, beehre ich mich meinen resp. in- und auswärtigen Kunden ergebenst anzuzeigen, und bitte, mir Ihr gütiges Zuträuen ferner schenken zu wollen; reelle und pünktliche Bedienung ist fort-dauernd meine strengste Pflicht.

Hirschberg, den 3. April 1832.

Friedrich August Kannefeld,
Schneidermeister.

Anzeige. Ein zum Betriebe von Spezerei-, Material-, Farbwaaren und zur Tabacks-Handlung eingerichtetes Local, wird zum baldigen Verpachten nachgewiesen und Nachricht auf portofreie Briefe gegeben. Bittrauff, Gastwirth.

Jauer, am 26. März 1832.

Anzeige. Ein Freigut von 300 Morgen, nahe einer besetzten Gebirgs-Stadt, ist wegen Veränderung zu verkaufen; das Nähere beim Buchbinder J. C. Scholz in Landeshut.

Anzeige. Dreißig Scheffel Birken-Saamen sind zu verkaufen beim Jäger Walter in Kauffung.

Anzeige. Es steht eine neue Schrootmühle zu verkaufen, welche in zwei Stunden einen Breslauer Scheffel mahlt, bei dem Schlossermeister Dertel in Greiffenberg.

Anzeige. In der Schäferei zu Tschirnhauß-Kauffung stehen mit Ködner gemästete Schöpfe und Schaafse zum Verkauf.

Verlorner Dachshund. Es ist am 24. März, gegen Abend, beim Brauer Puschmann ein Dachshund abhanden gekommen, dessen Farbe oberwärts ganz schwarz, eine weiße Kehle, und unterwärts bis zur Schwanzspitze braungrau, niederbeinig und gut behangen, über jedem Auge einen braunen Punkt, und auf den Namen Trollo hört; wer mir solchen wieder bringt, oder sichere Nachricht von ihm ertheilt, erhält eine angemessene Belohnung.

Puschmann.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 31. März 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant.		Effecten-Course.		Preuss. Courant.	
		Briefe	Geld			Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	à Vista	146 ¹ / ₄	—	Staats-Schuld-Scheine	100 R.	94	—
Hamburg in Banco	à Vista	153 ³ / ₈	—	Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto	4 W.	—	—	Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Ditto	2 Mon.	153	—	Danziger Stadt-Obblig. in Th.	ditto	—	—
London für 1 Pfd. Sterl. . . .	3 Mon.	7 — 1 ¹ / ₃	—	Churmärkische Obligations . .	ditto	—	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—	Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	ditto	98 ⁵ / ₈	—
Leipzig in Wechs. Zahlung . .	à Vista	103 ¹ / ₃	—	Breslauer Stadt-Obligations . .	ditto	—	104
Ditto	M. Zahl.	—	—	Ditto Gerechtigkeit ditto . . .	ditto	91 ² / ₃	—
Angsburg	2 Mon.	104 ¹ / ₃	—	Holland. Kans & Certificate .	—	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	104 ¹ / ₃	—	Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Ditto	2 Mon.	104 ¹ / ₃	—	Ditto Metall.-Obblig.	—	91 ¹ / ₂	—
Berlin	à Vista	100 ¹ / ₈	—	Ditto Wiener Anleihe 1822 . .	—	80	—
Ditto	2 Mon.	—	90 ¹ / ₂	Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Warschau	à Vista	—	—	Schles. Pfandbr. von	1000 R.	104 ⁷ / ₈	—
Ditto	2 Mon.	—	—	Ditto ditto	500 R.	—	105 ¹ / ₈
Geld-Course.				Ditto ditto	100 R.	—	—
Holl. Rand-Ducaten	Stück	96 ³ / ₄	—	Neue Warschauer Pfandbr. . .	600 Fl.	84 ¹ / ₄	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 ³ / ₄	Polnische Partial-Obbligat. . .	ditto	56 ¹ / ₈	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	113 ¹ / ₂	—	Disconto	—	4	—
Polnisch Cour.	—	101 ¹ / ₃	—				

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 29. März 1832.

Jauer, den 31. März 1832.

Der	w. Weizen	g. Weizen	Roggen.	Gerste.	Safer.	Erbsen.	w. Weizen	g. Weizen	Roggen.	Gerste.	Safer.
Scheffel	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.	rtl. for. pf.
Höchstler . . .	2 5	— 1 21	— 1 19	— 1 3	— 18	— 1 18	1 26	— 1 16	— 1 16	— 1 3	— 19
Mittler . . .	1 29	— 1 16	— 1 10	— 1	— 16	— 1 16	1 23	— 1 11	— 1 10	— 1 1	— 17
Niedrigster . .	1 26	— 1 11	— 1 3	— 29	— 14	— 1 20	1 20	— 1 6	— 1 5	— 29	— 15

Schwabenberg, den 19. März 1832. (Höchstler Preis) 2 7 — 1 25 — 1 15 — 1 3 — 1 21



Dem Gedächtniß unseres theuern Bruders,
des
Kaufmann und Magazinier der hiesigen Gebirgs-
Zuckerraffinerie,
Herrn Carl Gottfried Ullmann;
gestorben den 28. März 1832.

Geweiht von den tieftrauernden Geschwistern:
Elisabeth Friederike Seier, geb. Ullmann.
Friedrich Gottfried Ullmann.

Er, der dem Fruchtbaum gleich bisher ernährte,
So viele, die sich um Ihn her gereiht;
Sich als der Gattin treuesten Freund bewährte,
Der beste Vater war in jeder Zeit;
Als Bruder und theilnehmender Gefährte
Sich stets erwies in Freud' und Traurigkeit;
Auch Er sank in des Todes Dunkel nieder,
Das Grab deckt Ihn, wir sehn Ihn hier nicht wieder.

Wohl müssen die Bewohner tief erbeben,
Wenn einem Hause solche Stütze bricht;
Wohl muß es greifen an ihr eignes Leben,
Sehn sie verlöschen ein so theures Licht;
Wohl müssen sie es fühlen, nichts kann geben
Was den Verlust ersetzt, auch Welten nicht;
Doch denen, die dem Hause nah verbunden,
Vermehrt das Mitgefühl des Herzens Wunden.

Herr jenes Himmels, der stets freundlich neiget
Zue schmach tenden Natur des Trostes Thau;
Herr jenes Reiches, das sich lieblich zeigt
Hoch oben in dem Stern erhellten Blau;
Ja Vater, der dem Fiehenden nie schweiget
Und tröstlich zuruft: „bete und vertrau!“
Und Du, der selig pries, die Leide tragen, —
D heile die Wunden, die der Tod geschlagen!

N a c h r u f

unserm, am 12. März 1832 im Blüthen-Alter von
18 Jahren, schnell, doch selig entschlafenen, lieben ewig
unvergesslichen Sohne, Bruder und Schwager,

August Wilhelm Schüller
zu Völkersdorf.

Lieulich blüht des heitern Frühlings Blume,
Frisch und duftend in dem Lebens-Parl;
Und der Gärtner pflegt im Heiligthume
Sie, die schützend er vor'm Sturme barg! —
Doch — ein Gift sank tödtend auf die Blüten,
Und die Rose bog ihr blühend Haupt. —
Der Verwesung grauenvolle Spuren
Herrschten, — und das Bäumchen stand entlaubt!

So sankst Du, Verklärter! schön erblühet,
Wie die Rose an des Thales Bach,
Wenn ein Sturmwind schnell vorüberziehet,
Der den zarten Blumenstängel brach! —
Ach! es konnte nicht zu Hülfe eilen,
Die, der Gärtner, der Dich so geliebt; —
Konnte nicht bei Deinem Scheiden weilen,
Was sein blutend Herz so schwer betrübt! —
Schuldlos eilstest Du aus diesem Leben,
Keiner neid'schen Dornen Dir bewußt;
Engel müssen Dich schon jetzt umschweben,
Und Du fühlst des Jenseits ew'ge Lust! —
Stehst verkläret vor Jehovah's Throne,
Mit der Sieges-Palme schön geschmückt;
Aerntest, Deiner Tugenden zum Lohn:
Seligkeit, die ewig Dich beglückt! —
Lebe wohl! Wir Alle sehn Dich wieder,
Wenn einst unser sterbend Auge bricht;
Singen, so wie Du, dann Jubel-Lieder,
Hell umstrahle von Gottes ew'gem Licht! —

Die gesammte Familie Schüller in Völkersdorf,
Hernsdorf, Stein, Marlißa und Lauban.

Anna's Grabe.

Geboren den 5. October 1821.

Gestorben den 28. März 1832,
an ausgehrender Schwäche.

Mit der Liebe Thränenblicken
Seh'n wir auf Dein frühes Grab: —
Wie die Blumen, die es schmücken,
Sankst auch Du schon früh hinab.

In Geduld hast Du getragen,
Was Dein Daseyn schwer getrübt.
In der Krankheit bit'ren Tagen,
Stets Gelassenheit geübt.

So schwand hin der Aeltern Freude,
Die Dein Leben uns gewährt.
Auch der Freunde Herz — im Leide —
Hält Dich einer Thräne werth.

Der Geschwister Herzen stöhnen
Schmerzlich Deinem Sarge nach,
Und Ihr kindlich-treues Sehnen,
Wied nur laut in O! und Ach!

Ruh' dann wohl! — In Engelskreisen,
Wo Dein Geist jetzt selig schwebt,
Wird sich einst die Freud' erneuen,
Wenn der Herr zu Dir uns hebt.

Von den trauernden Aeltern.

Todesfall-Anzeigen.

Allen unsern hiesigen und auswärtigen werthen Freunden und Bekannten zeigen wir mit tief betrübtem Herzen den am 28. März früh Morgens 3 Uhr, nach langen Leiden, erfolgten Tod unserer ältesten Tochter Ida Dittilie Mathilde *), hierdurch ganz ergebenst an. Sie starb in dem Alter von 10 Jahren 5 Monaten. — Alle die sie kannten, werden unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.

Zugleich auch unsern tiefgefühltesten Dank Allen denen, welche uns sowohl während der Krankheit des Kindes als nach dessen Tode so vielfache Beweise ihrer gütigen Theilnahme gaben. Die Vorsehung behüte Sie Alle vor ähnlichen tiefbeugenden Prüfungen!

Hirschberg, den 2. April 1832.

Friedrich August Müller,
Christiane Charl. Müller, als Eltern.

Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch den Verlust unsers Kindes, Vinzenz Wilhelm Theodor, ergebenst an, welches Sonntag, den 25. März, in dem Alter von 6 Monaten, an Folgen des Sticks- und Schlagflusses, starb; tief betrübt um stille Theilnahme bittend.

Hirschberg, den 25. März 1832.

F. W. Ohmann und Frau.

Den 23. März endete sanft der Pfarrer Laurentius Cajetan Klenner, zufolge der Wassersucht und hinzutretenem Sticksflusse, in einem Alter von 71 Jahren und 9 Monaten. Dieß zur stillen Theilnahme seinen Verwandten und Freunden

von den Trauernden.

Wernbrunn, den 3. April 1832.

*) Siehe gegenüberstehenden Nachruf.